33. Jahrgang. Mittwoch, 3. September. Morgen-Ausgabe.



Danziger Zeitung.

Nr. 18476. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Reise-Abonnements

auf die

„Danziger Zeitung"

für jede gewünschte Zeitdauer haben wir wiederum in diesem Jahre sowohl für unsere geehrten Abonnenten, wie auch für diejenigen Zeitungsleser eingerichtet, welche während der Reise bei wechselndem Aufenthalt die gewohnte Lectüre nicht entbehren wollen. Die Zeitung wird stets mit den nächsten geeigneten Zügen unter Streifband expedirt und jede aufgegebene Aenderung des Bestimmungsortes prompt berücksichtigt werden.

Bestellungen auf diese Reise-Abonnements nimmt nur die Expedition dieser Zeitung, Ketterhagergasse Nr. 4, entgegen, und es beträgt der Abonnementspreis incl. Zusendungsporto für Deutschland und Oesterreich wöchentlich 0,75 Mk., monatlich 3 Mk., für das Ausland wöchentlich 1 Mk., monatlich 4 Mk.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums haben wir ferner folgende

Zeitungs-Verkaufsstellen

hier eingerichtet:

1. Auf den hiesigen Bahnhöfen;
2. in der Selterser-Verkaufsstelle am Hohen Thor;
3. in der Dampfboot-Billet-Verkaufsstelle am Johannis-Thor;
4. bei Herrn Kaufmann Franz Weißner am Grünen Thor;
5. in Neufahrwasser auf der Westerplatte in der Billet-Verkaufsstelle;
6. in Zoppot bei Fräulein C. A. Focke, Südstraße 29.

In diesen Verkaufsstellen, sowie in der Expedition der „Danziger Zeitung" sind die neuesten Zeitungen stets vorräthig und verkäuflich für 10 Pf. pro Exemplar.

Die Schiffsunfälle an der deutschen Küste während des Jahres 1889.

Das kaiserl. statistische Amt veröffentlicht die an der deutschen Küste während des Jahres 1889 stattgefundenen Schiffsunfälle und die dabei wahrgenommenen Ermittelungen. Hiernach beziffert sich die Zahl der zur amtlichen Kenntniß gelangten Unfälle, von denen Schiffe an der deutschen Küste selbst, auf dem Meere in einer Entfernung von nicht mehr als 20 Seemeilen von der Küste und auf den mit dem Meere in Verbindung stehenden, von Seeschiffen befahrenen Binnengewässern im Jahre 1889 betroffen wurden, auf 175, welche (bei 56 Collisionen zwischen je 2 Schiffen) 231 Schiffe betrafen.

Die Erhebungen der vorhergehenden Jahre hatten ergeben: 1888: 189 Unfälle, 239 betroffene Schiffe, 1887: 271 bezw. 335, 1886: 162 bezw. 226, 1885: 170 bezw. 220.

Einen Ueberblick darüber, wie die Unfälle ihrer Art nach in den 5 Jahren 1885 bis 1889 sich vertheilt haben, giebt folgende Zusammenstellung:

Jahr	Strandungen	Kentern	Sinken	Collisionen	Andere Unfälle
1889	81	2	12	112	24
1888	90	3	14	100	32
1887	108	13	37	124	53
1886	48	3	24	128	23
1885	69	11	15	100	25

Die Zahl der total verloren gegangenen Schiffe (49) ist dieselbe wie im Vorjahre und um 1 geringer als das Durchschnittsergebniß der 4 Jahre 1885 bis 1888.

Der Verlust an Menschenleben blieb hinter dem durchschnittlichen der 4 Jahre 1885—88 um 10 zurück.

Die geringe Abnahme in der Gesammtzahl der an der deutschen Küste im Jahre 1889 im Vergleich zum Vorjahr eingetretenen Unfälle (14) ist hauptsächlich durch die günstigen Witterungsverhältnisse dieses Jahres hervorgerufen worden.

Zieht man die Unfälle gesondert nach ihrer Art in Betracht, so ergiebt sich Folgendes:

1. **Gestrandete Schiffe.** Im Laufe des Jahres 1889 strandeten an der deutschen Küste zusammen 81 Schiffe, und zwar 48 deutsche und 33 fremde. Die größte Zahl der Strandungen kam an der Ostseeküste vor; es strandeten an dieser 46 Schiffe, an der deutschen Nordseeküste 35. Von diesen Schiffen dienten 79 der Kauffahrteischifffahrt, 2 waren Fischerfahrzeuge. Total verloren gingen von den gestrandeten Schiffen 29 oder 35,8 Proc., 30 Schiffe oder 37,0 Proc. wurden mehr oder weniger beschädigt und 22 oder 27 Procent unbeschädigt vom Strande bezw. den Untiefen abgebracht. Mit einem Verlust an Menschenleben verbunden waren 2 Strandungen, bei welchen in dem einen Fall 3 Mann, in dem anderen die aus 2 Mann bestehende Besatzung ihr Leben verloren. Bei weiteren 25 Strandungen wurde die ganze Besatzung einschl. der Passagiere in Sicherheit gebracht, und bei 54 Strandungen bestand keine Gefahr für Menschenleben.

2. **Gekenterte Schiffe.** Unfälle durch Kentern kamen an der deutschen Küste während des Jahres 1889 nur 2, und zwar im Nordseegebiete vor. Von den beiden Fahrzeugen war das eine ein Fischerkutter deutscher Nationalität, das andere ein Lootsenboot in Helgoland beheimathet. Beide Schiffe waren in Ballast, bezw. leer. Das Lootsenboot erlitt den Unfall am 1. Februar in der Nordsee südlich von Helgoland, während der Fischerkutter in der Nacht vom 28. auf den 29. September nördlich von Norderney kenterte.

Die Ursachen beider Unfälle, welche durch seeamtliche Untersuchungen festgestellt wurden, waren bei dem Fischerkutter ein schwerer Nordweststurm, bei dem Lootsenboot ein unglücklicher Zufall, darin bestehend, daß der Mast desselben beim Abfahren von einer Bark, welche von dem Boot mit einem Lootsen versehen worden war, von den Brassen des Schiffs unklar wurde. Von der aus 9 Mann bestehenden Besatzung des Lootsenbootes kamen 3 Mann ums Leben, während die übrigen 6 Mann sich an Bord des Bark retteten; das Boot selbst wurde fortgetrieben und ist gänzlich verloren. Bei dem Unfall des Fischerkutters ertrank die aus 3 Personen bestehende Besatzung, und wurde das Schiff selbst wrack.

3. **Gesunkene Schiffe.** Die Zahl der im Jahre 1889 in den deutschen Küstengewässern gesunkenen Schiffe betrug — soweit amtliche Nachrichten darüber vorliegen — 12; 11 derselben waren deutscher, 1 dänischer Nationalität. 6 dieser Unfälle fielen in den deutschen Ostsee- und ebenfalls 6 in den deutschen Nordseegewässern vor. Von diesen Fahrzeugen dienten 11 der Kauffahrteischiffahrt und 1 (Schraubendampfer) wurde zum Schleppen benutzt. Gänzlich verloren gingen 7 der gesunkenen Schiffe, 4 wurden mehr oder weniger beschädigt und 1 unbeschädigt wieder gehoben. Mit Ausnahme von 2 Schiffen, welche leer gefahren, waren alle Schiffe beladen. Mit einem Verlust von Menschenleben war 1 Unfall dieser Art verknüpft, und kam hierbei die aus 2 Personen bestehende Besatzung und 1 Passagier ums Leben. Die Ursachen, welche das Sinken der Schiffe herbeiführten, waren nach den in 7 Fällen getroffenen seeamtlichen Entscheidungen, sowie nach den sonst hierüber vorliegenden amtlichen Angaben: „Menschliches Verschulden" in 1 Fall, „hoher Seegang bezw. schlechtes Wetter in Verbindung mit hohem Alter und schwacher Bauart" in 2 Fällen, „Eis und Eisgang" in 2 Fällen, „Leckspringen bei stürmischem Wetter" in 1 Fall, „Vollschlagen bei schwerem Sturm" in 3 Fällen, „plötzlich entstandener Leck" in 2 Fällen, und in 1 Fall ist die Ursache des Sinkens unaufgeklärt geblieben.

4. **In Collision gerathene Schiffe.** Zusammenstöße von Schiffen kamen nach amtlichen Berichten während des Jahres 1889 in den deutschen Gewässern 56 vor, davon 23 im Ostseegebiet und 33 im Nordseegebiet. Auf offener See (innerhalb 20 Seemeilen von der Küste) fanden nur 2 Collisionen statt, und zwar eine in der Ostsee bei Barhöft und eine in der Nordsee, nördlich von Wangeroog; alle übrigen Unfälle dieser Art traten in den verhältnißmäßig engen Fahrwassern der Flußmündungen, Flußreviere — soweit sie der Schiffahrt dienen — bezw. auf Föhrden, Haffs 2c. ein. Die größte Zahl der Collisionen fällt, den Verhältnissen entsprechend, auf das Elbrevier zwischen Hamburg und dem äußersten Elbfeuerschiff, von wo 32 Zusammenstöße, darunter 25 auf der Elbe selbst, 3 im Hafen von Hamburg, 3 auf der Rhede von Cuxhaven, sowie einer in der Elbmündung unterhalb Cuxhaven gemeldet wurden. Auf der unteren Oder, einschließlich des Hafengebiets von Stettin, des Stettiner Haffs und der Kaiserfahrt traten im Jahre 1889 12 Zusammenstöße ein; 3 Collisionen ereigneten sich auf dem Traverevier bezw. in den Hafengebieten von Lübeck und Travemünde, 3 Zusammenstöße auf dem Frischen Haff einschließlich des Pregelreviers und im Königsberger Hafen, und je ein Unfall dieser Art fand statt im Hafenkanal von Neufahrwasser, im Peenestrom, im Hafen von Stralsund und auf der Kieler Föhrde. Der Nationalität nach waren an diesen Unfällen 78 deutsche und 32 fremde Schiffe betheiligt, während von 2 Schiffen die Nationalität nicht ermittelt wurde. — In Folge des Zusammenstoßes gingen 8 der betheiligten Schiffe total verloren, 9 gesunkene Schiffe wurden wieder gehoben und reparirt, ebenso 46 beschädigte, sowie 12 leck gewordene Schiffe wieder seetüchtig hergestellt; von den übrigen 37 Schiffen waren 25 unbeschädigt geblieben, und von 12 Schiffen wurden die Folgen der Collision nicht ermittelt. In Gefahr kamen Menschenleben bei diesen Collisionen nur auf 15 Schiffen, doch gelangten die an Bord gewesenen Personen theils durch eigene Hilfe, theils durch fremde in Sicherheit, nur auf einem Schiffe büßte von 4 an Bord gewesenen Personen 1 ihr Leben ein.

5. **Von anderen Unfällen betroffene Schiffe.** 20 deutsche und 4 fremde Schiffe wurden noch während des Jahres 1889 von anderen Unfällen betroffen; 3 dieser Schiffe gingen gänzlich verloren, 21 Schiffe erlitten mehr oder weniger starke Beschädigungen. Der Verlust an Menschenleben bei diesen Unfällen war ein verhältnißmäßig geringer, derselbe bezifferte sich auf nur 1 Mann, welcher seinen Tod fand, weil er die angebotene Hilfe ablehnte.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Den Grundzügen zu einer **Landgemeindeordnung**, welche der Minister des Innern dem Staatsministerium vorgelegt hatte, war ein vorläufiger Entwurf beigegeben. Seitens der verschiedenen Ministerien sind nun, der „N. 3." zufolge, Anträge gestellt worden, welche zwar die Grundzüge nicht berühren, aber sich doch auf etwa zwanzig Punkte der Ausführungen beziehen. Letztere werden auch formell eine vollständige Umarbeitung erfahren; bei dieser ist der Gedanke leitend, daß ein Gesetz, welches für so weite Kreise bestimmt ist, eine leicht faßliche Form haben muß, bei welcher besonders ein Vergleich und eine Zurückbeziehung mit bezw. auf andere Gesetzbestimmungen vermieden werden muß, um praktisch gehandhabt zu werden.

L. **Berlin**, 1. Sept. Die Meldung des „Kuryer Poznanski", der Cultusminister **v. Goßler** habe mit seinem **Rücktritt** gedroht, wenn die Candidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl nicht abgelehnt werde, ist vollständig erfunden. Ebenso wenig dürften die Mittheilungen der „Köln. Z." über die Ersetzung des Ministers **Maybach** durch den Eisenbahn-Directions-Präsidenten **Thielen** den Thatsachen entsprechen. Vor einigen Monaten präsentirte dasselbe Blatt den Director der Krupp'schen Werke in Essen, Herrn Jenck, als Candidaten für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, ohne daß dieser irgendwie dafür in Aussicht genommen war.

* **[Die Haltung der freisinnigen Partei gegenüber den preußischen Reformen]** wird in einzelnen conservativen Blättern, wie der „Post", als eine durchaus ablehnende gekennzeichnet. Man habe sich bereits das „Fundament für die Ablehnung der Landgemeindeordnung" geschaffen; man bereite sich auf die Zurückweisung der Reform der Einkommensteuer und der Erbschaftssteuer vor; man suche nach dem Vorwande für die Ablehnung des Schuldotationsgesetzes, und die „Post" glaubt sich zu der zusammenfassenden Erklärung berechtigt:

> So sehen wir auf der ganzen Linie nicht fruchtbare positive Reformarbeit, sondern lediglich die prädestinirte unfruchtbare Negation vorbereiten. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn gegenüber den Wünschen der deutschfreisinnigen Partei bei der gesetzgeberischen Verhandlung daraus die entsprechenden Consequenzen gezogen werden.

Diese Darstellung ist, bemerkt dazu die „Voss. Ztg." zutreffend, durchaus willkürlich. Die freisinnige Partei kann zu den angekündigten Reformen nicht eher Stellung nehmen, als sie wenigstens deren Grundzüge kennt. Bisher ist aber über die Richtung, in welcher sich die Vorlagen bewegen sollen, so wenig bekannt, daß es lächerlich wäre, sich schon jetzt ablehnend zu verhalten, wie es lächerlich ist, schon jetzt zu den „Reformen" Ja und Amen zu sagen. Daß die angedeuteten Aufgaben der Gesetzgebung von der Regierung überhaupt endlich ernst in Angriff genommen werden, findet durchaus den Beifall der freisinnigen Partei. Diese Partei wird auch den Gesetzentwürfen nur sachlich gegenüberstehen und sie gern und willig annehmen, wenn sie einen nennenswerthen Fortschritt enthalten, sie aber ebenso entschieden ablehnen, wenn sie den berechtigten Forderungen der Zeit nicht genügen. Eine „prädestinirte unfruchtbare Negative" ist vollkommen ausgeschlossen, und die Herren Miquél, Herrfurth und Genossen können sicher sein, daß sie auf freisinniger Seite ohne Voreingenommenheit nur nach ihren Thaten beurtheilt werden und selbst die Schwierigkeit ihrer Stellung ausreichende Würdigung findet.

* **[Gewerbeordnungsnovelle.]** Die Regierungen der Einzelstaaten haben, wie früher berichtet wurde, die verschiedensten wirthschaftlichen Corporationen aufgefordert, Gutachten über die Wirkungen abzugeben, welche die bisherigen Beschlüsse der Reichstagscommission über die Gewerbeordnungsnovelle voraussichtlich haben werden. Im preußischen Handelsministerium sind von diesen Gutachten bisher nur vereinzelte eingegangen. Die meisten Vereinigungen haben aber auch erst für die nächsten Tage Berathungen in dieser Angelegenheit angesetzt. Jedenfalls sieht man, den „B. Pol. Nachr." zufolge, dem Einlaufen der Gutachten an Regierungsstellen für die zweite Hälfte dieses Monats bestimmt entgegen.

* **[Kohlenring.]** Seit Wochen schon finden unter den rheinisch-westfälischen Grubeninteressenten lebhafte Bemühungen zur Herstellung eines sogenannten Kohlenringes statt, d. h. einer Vereinigung von Privatkohlenwerken, durch welche die Kohlenpreise künstlich in die Höhe geschraubt und möglichst dauernd auf der gleichen Stufe gehalten werden sollen. Die Erscheinung ist keine andere, als wie man sie bei den Ver-

---

Nach zehn Jahren.

(Nachdruck verboten.)

2) Von Helene Nyblom.

(Fortsetzung.)

Am ersten Abend promenirten mein Vater und ich in unserem Garten. Derselbe war groß und reich an schönen Baumgruppen, der frühere Besitzer hatte ihn aber völlig vernachlässigt und mein Vater war jetzt damit beschäftigt, Ordnung zu schaffen. Wir gingen an dem benachbarten Garten entlang und mein Vater machte mich mit gedämpfter Stimme auf die Schönheiten desselben aufmerksam. „Was sagst du zu diesen Linden- und Ahornbäumen! Und die Rasenplätze. Ist das nicht ein herrliches Grün!"

Ich konnte kein lebendes Wesen entdecken, nur der Abendwind rauschte in den Wipfeln der Bäume und trug den Duft der Levkojen und der Resedas zu uns herüber. Zwischen den grünen Blättern schimmerte etwas Weißes hindurch, das war vielleicht das Fräulein! „Nein, es ist die Schaukel", belehrte mein Vater. Nun sah ich auch meinen Irrthum ein, sie war weiß angestrichen und hing still herab.

Wir gingen zum Fluß hinunter und setzten uns auf eine kleine Bank. Das Wasser war dunkel und still, und das gegenüberliegende Ufer war dicht mit Schilf bewachsen, zwischen dem unzählige Wasserblumen blühten. Jenseits des Flusses sah man die weiten, grünen Wiesen, von denen der weiße Abendnebel aufstieg. In der Ferne begrenzten dunkelviolette Berge den Horizont. Die untergehende Sonne war von farbenprächtigen Wolken umgeben, es sah aus, als kämpften sie um ihren Besitz, während sie selber langsam versank. Nun sah man noch einzelne kleine, purpurfarbene Wolken, die gleich leuchtenden Blutflecken auf dem lichtgrünen Abendhimmel schwammen. Die Luft war lau und lind, und tiefe Stille herrschte rings um uns her. Da erklang leiser plätschernder Ruderschlag, und ein zierliches Boot näherte sich uns. In demselben saß eine junge Dame mit einem runden Hut. Eine Menge Wasserrosen lagen im Boote, und als die junge Dame alle die Blumen erblickte, die an dem gegenüberliegenden Ufer blühten, ruderte sie dorthin, streifte die Aermel auf und begann dieselben zu pflücken. Es war aber keine leichte Arbeit. Sie saßen so fest an ihren langen, schlangenartigen Stengeln, und während sie sich über den Rand des Bootes beugte, schwankte das kleine Fahrzeug hin und her. Endlich gelang es ihr, drei der schönen, großen weißen Blumen zu pflücken. „Da ist Fräulein Eva", sagte mein Vater und stieß mich an, „die Tochter des Landraths! — Guten Abend, Fräulein Eva", fügte er mit lauter Stimme hinzu.

Sie blickte auf. Ein paar große schwarze Augen sahen unter dem großen Strohhut, der ihr bleiches Gesicht beschattete, hervor. Als sie uns erkannte, grüßte sie freundlich.

„Sie pflücken Wasserrosen?" fragte mein Vater, und es wollte mir scheinen, als sei er ganz erregt vor Eifer, ein Gespräch mit der jungen Dame anzuknüpfen.

„Ja", erwiderte sie, beschäftigt, die langen Stengel von den Blumen zu entfernen. „Ich habe eine ganze Menge bekommen."

„Wie schön sie sind!" meinte mein Vater.

„Ach ja", sagte sie und betrachtete die Blume, die sie in der Hand hielt. Sie hielt den Kopf ein wenig auf die Seite und streckte alle fünf Finger in den weißen Kelch. „Ja, sie sind schön, wenn man sie von weitem auf dem Wasser schwimmen sieht; hat man sie aber erst in der Hand, so ist gerade nicht allzuviel mehr daran." Und damit warf sie die Blume ins Boot zu den anderen und griff zu den Rudern.

„Darf ich Ihnen meinen Sohn vorstellen?" fuhr mein Vater in seinem Eifer fort.

Ich machte eine, wie es mir schien, recht linkische Verbeugung. Die junge Dame grüßte sehr würdevoll.

„Wir werden uns erlauben, Ihnen, wenn Ihr Herr Vater es gestattet, morgen unsere Aufwartung zu machen."

„Sie werden uns sehr willkommen sein", erwiderte Fräulein Eva, grüßte noch einmal und fort war sie.

„Die junge Dame scheint mir ein wenig stolz", bemerkte ich.

„Wie kannst du nur so etwas sagen", rief mein Vater aus. „Sie ist die Liebenswürdigkeit selber; heute Abend schien sie mir freilich ein wenig ernst gestimmt zu sein. Sie hat ihre eigenen Gedanken, dann ist sie am liebsten allein. Morgen wirst du schon anders über sie urtheilen."

Am nächsten Vormittag begaben wir uns also wirklich zum Landrath. Wir gingen durch eine Gartenpforte, vorbei an den schönsten Blumenbeeten, und gelangten durch die Veranda in das Gartenzimmer. Aus dem Hause ertönte Musik. Es war eine Beethovensche Sonate. „Fräulein Eva spielt Klavier", flüsterte mein Vater. „Sie soll eine wahre Meisterin sein; — ich verstehe mich ja nicht so darauf." Im Gartenzimmer saß der Landrath und las Zeitung. Er war ein schöner, stattlicher Mann mit etwas Anlage zur Corpulenz. Er erhob sich, sobald er uns erblickte, und empfing uns mit großer Liebenswürdigkeit und vielleicht ein wenig Herablassung. Es war ihm so angenehm, den Sohn meines Vaters kennen zu lernen. „Ich habe schon von Ihnen gehört! — Nicht durch den da", fügte er hinzu und klopfte meinem Vater vertraulich auf die Schulter. „Väter sind bekanntlich in dem Punkte nicht so zuverlässig — aber von anderen habe ich gehört, daß Sie ein hoffnungsvoller junger Mann sein sollen." Dann sprach er zu mir von meinem Vater. Er brauche nicht zu sagen, welchen glücklichen Griff die Stadt gethan habe! Ein Mann mit so viel Pflichtgefühl und einer solchen Arbeitskraft. Von seinen anderen liebenswürdigen Eigenschaften garnicht zu reden!" Und dabei klopfte er meinem Vater von neuem auf die Schulter. Das Ganze kam sehr wohlberedet heraus, gleichsam als sei es ein gutes Zeugniß, welches von einer Autorität unterschrieben wurde. — Dann versenkte er sein Doppelkinn ein wenig tiefer in seinen Kragen, zeigte seine weißen Zähne und lehnte sich in seinen Stuhl zurück, während wir die uns von ihm angewiesenen Plätze einnahmen.

Die Musik im Nebenzimmer tönte fort, heftige, leidenschaftliche Klänge, die gleichsam einen heftigen Kampf durchkämpften und schließlich erstarben, doch nicht versöhnt, sondern überwältigt von der Gewalt des Schmerzes. Unwillkürlich mußte ich den Tönen lauschen und unter dem Einfluß, den diese erregte, von tiefem Seelenschmerz durchdrungene Musik auf mich ausübte, alle die liebenswürdigen Complimente anhören, mit denen der Landrath mich überschüttete.

Die Musik schwieg; der Landrath trat an die Thür des Salons und sagte mit seiner sonoren, fetten Stimme: „Eva, hier sind Gäste!"

Gleich darauf erschien die junge Dame in der Thür, und jetzt hatte ich Gelegenheit, sie genauer zu betrachten. Sie war mittelgroß, schlank und fein gebaut, mir fiel beim ersten Anblick ihr ungewöhnliches zartes Handgelenk auf. Ihr dunkles

suchen um den Spiritusring, um den Zuckerring, bei den Schienencartellen und ähnlichen Coalitionen der Producenten beobachtet hat. Daß aber bei dem Kohlenwucher die Interessen der ärmeren Bevölkerung, ganz abgesehen von den Rückwirkungen auf die industriellen Betriebe, in noch stärkere Mitleidenschaft gezogen würden, als bei anderen Preiscartellen, leuchtet ein. Die Bewegung gegen den geplanten Kohlenring ist daher zunächst im Westen an den Stätten, wo der Gedanke entstanden, eine äußerst rührige und, wie sich hinzusetzen läßt, hoffentlich auch erfolgreiche. Eine Anzahl von Privatkohlenwerken scheint nicht geneigt, dem Druck dieser Bewegung Trotz zu bieten, und verweigert daher ihren Beitritt zu dem Ring. Es sind dies die Harpener und Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaften, sowie einige Kohlenfirmen in Mühlheim a. d. R. und in Ruhrort. Bekanntlich scheiterte auch der Spiritusring seiner Zeit wesentlich an der Unmöglichkeit, die nöthige Zahl von Producenten unter einen Hut zu bringen. Auf dem Kohlenmarkte hat sich die sinkende Chance des Kohlenringes bereits durch ein Nachlassen der Coakspreise bemerkbar gemacht.

* **[Die deutsche Schutztruppe in Ostafrika.]** Der Landtruppe und Flotte der deutschen Schutztruppe für Ostafrika gehören gegenwärtig 184 Deutsche an. Das Offiziercorps der Landtruppe wird von 44 Herren gebildet. An der Spitze derselben steht bekanntlich der Reichscommissar v. Wißmann, gegenwärtig vertreten durch Chef Dr. Schmitt. 12 der Offiziere führen den Titel Chef, 4 sind Premierlieutenants, 22 Secondlieutenants. Dazu kommen 2 Chefärzte und 3 Assistenzärzte. Auf Urlaub befinden sich gegenwärtig 4 Herren (v. Wißmann, Freiherr v. Gravenreuth, Frhr. v. Eberstein, Premierlieutenant und Adjutant Dr. Bumiller), während 2 (Secondlieutenant Langheld und Secondlieutenant Dr. Stuhlmann) Emin Pascha auf seiner Expedition begleiten. Die Schutztruppe zählt ferner 13 Deckoffiziere 1. und 3 Deckoffiziere 2. Klasse und an Unteroffizieren 11 Feldwebel, 11 Vicefeldwebel, 22 Sergeanten, 63 Unteroffiziere. — Zur Flotte gehören 3 Capitäns (davon Graf v. Pfeil und Prager beurlaubt), 8 Deckoffiziere, 14 Unteroffiziere, 3 Matrosen.

* **[Die überseeische Auswanderung]** aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat Juli 1890 6539 und in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Juli 1890 55 623 Personen, von letzteren kamen aus der Provinz Posen 8142, Westpreußen 6451, Pommern 6371, Baiern rechts des Rheins 4707, Württemberg 3640, Hannover 3429, Schleswig-Holstein 2686, Brandenburg mit Berlin 2370, Rheinland 2065, Baden 1908, Hessen-Nassau 1432, Schlesien 1326, Königreich Sachsen 1296, Pfalz 1169, Herzogthum Hessen 1100 u. s. w. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus:

	Monat Juli	Monate Januar/Juli
1889	6239	57 242
1888	7185	63 838
1887	6798	63 979
1886	5272	45 869
1885	7163	74 101

* **[Die Theilung Afrikas.]** Eine vom Londoner „Economist" angestellte annäherungsweise Schätzung des englischen, französischen und deutschen Afrikabesitzes berechnet den auf England entfallenden Antheil an directem Besitz, Schutzgebieten und Einflußsphären auf 1 650 000 Geviertmeilen mit 30 000 000 Bewohnern; Frankreich hat 2 720 000 Geviertmeilen mit 17 000 000 Bewohnern, Deutschland endlich 650 000 Geviertmeilen mit einer nicht näher angegebenen Bevölkerungsziffer.

* **[Cultur der Dattelpalme.]** In unseren Colonien beabsichtigt man, um einen besonders wichtigen und geeigneten Ausfuhrartikel zu gewinnen, die Dattelpalme zu cultiviren. Die Cultur derselben wurde bisher nur in wenigen Ländern planmäßig betrieben, doch bedeutet sie für wüste Länder dasselbe, wie das Getreide in Europa, der Reis in Indien, der Mais in Süd-Europa. Man berechnet den jährlichen Fruchtertrag eines Baumes auf 3,50 Francs, auch eignet sich der Stamm zur Fertigung von Brettern für den Haus- und Hüttenbau, die Faser zur Fertigung von Tauen, die trockenen Blätter zu Brennmaterial, das Mark zur Bereitung eines weinartigen Getränkes.

Das „Deutsche Colonialblatt", welches in seiner Nr. 11 die Dattelcultur genau erörtert, hebt besonders hervor, daß die französische Actiengesellschaft „de l'Oued Rirh" über Pflanzungen von bereits 60 000 Bäumen verfügt und ihr Actienkapital von 600 000 Francs reichlich verzinst.

* **Aus Schlesien, 30. August.** Generaldirector Junghann, der Chef der fiscalischen „Vereinigten Königs- und Laurahütte", und aller dazu gehörigen Werke hat, veranlaßt durch erneute dringliche Vorstellungen der unter ihm beschäftigten 12 000 Bergarbeiter betreffend eine Theuerungszulage an den Reichskanzler eine Petition um völlige Aufhebung **der Grenzsperre**, und zwar nicht bloß für die Schweineeinfuhr aus Oesterreich-Ungarn, sondern insbesondere für diejenige aus Rußland gerichtet. Die völlige Freigabe der Schweineeinfuhr käme einer Erhöhung der Bergarbeiterlöhne von 25 bis 30 Proc. gleich.

Kiel, 1. September. Der commandirende Admiral **Freiherr v. d. Goltz** gab zu Ehren der österreichischen Marine-Offiziere heute im Gartensaale der Marine-Akademie ein Mittagessen. Die Maschinisten der deutschen Flotte veranstalteten ihren österreichischen Kameraden heute Abend ein Fest. (W. T.)

* **Aus Rendsburg, 31. August,** wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Wegen der bevorstehenden Kaiserparade bei Flensburg war in den letzten Wochen innerhalb der **Kampfgenossenvereine** von 1848/51 eine hochgradige Erregung entstanden, weil ihnen vom Generalcommando die Vornahme der bekannten Statutenveränderung vorgeschrieben worden war, obgleich es in denselben heißt: Zweck des Vereins ist u. s. w.: „die Pflege der Vaterlandsliebe". Da verschiedene Vereine die ihnen octroyirte Statutenänderung abgelehnt und beschlossen hatten, lieber von der Kaiserparade fern zu bleiben, hat der Oberpräsident v. Steinmann noch in letzter Stunde eine Verfügung erlassen, worin er in Uebereinstimmung mit dem Generalcommando in Altona bestimmt, daß in denjenigen Vereinen ehemaliger Krieger, die bereits vor der Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Preußen bestanden haben und deren Mitgliedschaft sich auf den Kampf gegen Dänemark gründet, ausnahmsweise gestattet sein soll, ihre Fahnen bei der bevorstehenden Kaiserparade mitzunehmen, auch wenn die sonst vorgeschriebene Genehmigung der Minister des Innern und des Krieges nicht erwirkt haben. Da diese Genehmigung nur dann ertheilt wird, wenn die Statuten die bekannten Bedingungen erfüllen, so bedeutet dieser Erlaß ein erhebliches Zugeständniß an die alten schleswig-holsteinischen Kämpen, das allgemein auf eine directe Einwirkung des Kaisers zurückgeführt wird.

München, 1. Sept. Die diesjährige Feier des **Sedantages** wurde heute Mittag 12 Uhr vom Balkon des Rathhauses eingeleitet. Am Abend fand in der Halle des Bürgerbräus eine Festfeier statt, an welcher die Bürgermeister und etwa 3000 Personen aller Parteien und Berufsklassen Theil nahmen. Rechtsanwalt Duerk hielt die Festrede, die mit jubelnd aufgenommenen Hochs auf den Kaiser und den Prinzregenten schloß. Die Versammlung sang „die Wacht am Rhein". In vielen Vereinen fanden besondere Festfeiern statt. Die Börse blieb heute geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. August. Der polnische Kleinadel, die sogenannte Schlachta, die in der letzten Reichsrathstagung noch mit Hilfe der Tschechen ihr Länderbankgeschäftlein ins Trockene gebracht hat, beginnt, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, sich von den bisherigen Bundesgenossen loszusagen. Zwar verschaffte Dunajewski noch zu guterletzt seinem galizischen Busenfreunde Dr. Rappaport, dem Gründer der Länderbank, den Adelstand, und Graf Taaffe soll statt des Landmarschalls Grafen Tarnowski, der über den polnischen die österreichische „Idee" vergaß, einen Fürsten Sanguszko, der als zweiter Tarnowski gilt, zum Landmarschall ernennen wollen, doch in den polnischen Blättern wetterleuchten schon die kommenden Dinge. Die Polen sind für den Ausgleich in Böhmen, der sie selber nichts kostet, sie tadeln die Altczechen wegen ihrer Winkelzüge und loben die Klugheit der Deutschböhmen. In Bezug auf die jetzigen Versuche einer Annäherung der Altczechen an die Jungczechen erklärt „Dziennik Polski": „Schon der Panslavismus, den die Jungtschechen offen und ungeniert bekennen, macht jedes Zusammengehen der Polen mit dem eventuellen Club der altczechischen Jungtschechen oder der jungtschechischen Altczechen gänzlich unmöglich. Deshalb wäre es gut, wenn uns die Tschechen noch vor dem Beginne der Wintersession des Reichsraths eine klare Antwort geben würden darüber, ob die jetzigen Annäherungsversuche zu einem dauerhaften Bündnisse führen oder ob sie bloß ein augenblickliches taktisches Manöver sein sollen." Man darf als ziemlich sicher annehmen, daß die Polen gleichzeitig auch von der deutschen Partei eine klare Antwort verlangen werden, und es empfiehlt sich sehr, daß diese, gewitzigt durch die letzten Erfahrungen, mehr Zurückhaltung beobachte als früher.

England.

Swansea, 1. Geptbr. Ein zahlreich besuchtes **Meeting von Bergleuten** beschloß eine Resolution zu Gunsten des **achtstündigen Arbeitstages.** Unter den Rednern befanden sich Charles Dilke und der Deputirte Francis Evans. (W. T.)

Italien.

Spezia, 1. Geptbr. Dem am 20. d. erfolgenden Stapellaufe des Panzerschiffes **„Sardegna"** wird der Herzog von Genua als Vertreter des Königs, von einem Geschwader begleitet, beiwohnen.

Bulgarien.

Sofia, 1. Sept. Anläßlich des Jahrestages **der Thronbesteigung des Sultans** sendete Fürst Ferdinand dem Sultan telegraphisch seine Glückwünsche. Ministerpräsident Stambulow bat in einem Telegramm den Großvezier, dem Sultan die Glückwünsche der bulgarischen Regierung zu unterbreiten. (W. T.)

Aegypten.

Kairo, 1. September. Nach einer Meldung aus El Tor (Arabien) sind dort 48 **Choleraerkrankungen** und 18 Todesfälle vorgekommen. In Mecca sei seit Dienstag kein neuer Fall mehr festgestellt. — Die Epidemie werde dort als erloschen angesehen. (W. T.)

Rußland.

* **[Die Anzahl der Bewohner des Königreichs Polen]** betrug Anfang 1889 nach statistischer Feststellung 8 235 519. Auf die Quadratmeile kamen danach durchschnittlich 3604 Bewohner, d. h. also weniger, als in Belgien, Sachsen, Holland, England, dagegen ungefähr ebenso viel als in Deutschland und Frankreich. Der Religion nach waren 389 563 (= 4,7 Proc.) „Rechtgläubige", 6 236 735 (= 75,7 Proc.) Katholiken, 452 652 (= 5,5 Proc.) Protestanten, 1 514 861 (= 14,0 Proc.) Juden. Verhältnißmäßig sehr bedeutend, stärker als in jedem anderen Lande, war die Anzahl der Juden, während z. B. in Preußen der Procentsatz der jüdischen Bevölkerung im Jahre 1871: 1,5 betrug.

Asien.

AC. **In Japan** grassirt **die Cholera** in verheerender Weise. Täglich finden über 100 Todesfälle an der Seuche statt. Die Cholera brach zuerst in Nagasaki aus, wo in 20 Tagen 926 Erkrankungen und 671 Todesfälle vorkamen. Die Seuche griff rasch um sich und am 29. Juli waren alle Städte von Satsuma bis Hakodate angesteckt.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. September. Anläßlich des **Sedantages** sind alle öffentlichen und viele Privatgebäude der Reichshauptstadt reich beflaggt und die Schaufenster geschmückt. In allen Schulen fanden Festakte statt, woran sich vielfach Ausflüge der Lehrer mit den Schülern in die Umgegend schlossen. In den Straßen herrscht ein festlich bewegtes Treiben. Nachmittags war Festmusik vom Rathhausthurm, wobei u. a. der Choral „Nun danket alle Gott" gespielt wurde. In „Die Wacht am Rhein" stimmte singend die zahlreich versammelte Menge ein. Abends fanden bengalische Erleuchtung des Rathhauses, Illumination der Hauptstraßen und Festfeiern zahlreicher Vereine statt.

Berlin, 2. September. Bisher liegen **Festberichte über den Sedantag** vor aus Halle a. d. S., Dresden, Stettin, Rostock, Breslau, Darmstadt. Ueberall wurden Vormittags Festakte in den Schulen veranstaltet unter Glockengeläute sämmtlicher Kirchen und Musik von den Rathhäusern. Nachmittags fanden Festzüge vieler Vereine und Abends Volksfeste statt.

Aehnliche Festberichte sind ferner aus Weimar, Kassel, Eisenach, Karlsruhe, Bromberg, Bremen, Posen, Leipzig, Osnabrück, Frankfurt a. d. O., Görlitz, Braunschweig und Königsberg i. Pr. eingetroffen.

— Gestern nach Schluß der Uebung mit der zehnten Brigade ließ der **Kaiser** das Regiment Prinz Karl Kehrt machen, nahm mit der Generalität zwischen beiden Regimentern Aufstellung und richtete eine kurze Ansprache an die Truppen. Der Kaiser sprach dabei seine volle Zufriedenheit aus, die Truppen hätten recht gut exercirt und, wie dies von Brandenburgern erwartet werde, von Anfang bis Ende eine stramme Haltung gezeigt. „Ich heiße Euch", so etwa schloß der Kaiser, „in Berlin willkommen; Ihr seid hierher berufen, um Wachtdienst zu thun, zeigt Euch auch in der Hauptstadt als Brandenburger. Adieu, Kinder!" „Adieu Euer Majestät" hallte es kräftig zurück.

— Der „Post" schreibt ihr Petersburger Gewährsmann: Von einer mit dem russischen Hofe in engster Beziehung stehenden Persönlichkeit sei gesagt worden, wenn **Kaiser Wilhelm in Rußland** etwas erreichen wollte, so hat er es auch erreicht. Allerdings hatten weder Kaiser Wilhelm noch der Zar Alexander das Programm ausgegeben, daß sie um bestimmte Stunden Politik treiben wollten. Aber sie fuhren, ritten und standen miteinander und waren hinreichende Zeit ohne Zeugen zusammen, um sich gegenseitig auszusprechen. Ihr Verkehr war der herzlichste. Während des Aufenthalts des Kaisers Wilhelm beim Zaren wurde nur deutsch gesprochen. Der beste Gradmesser des Erfolges war Kaiser Wilhelms vortreffliche Laune.

Pasewalk, 2. Sept. Der **Kaiser** hat den commandirenden General des Gardecorps **v. Meerscheidt-Hüllessem** wegen seiner vortrefflichen Führung des Gardecorps zum Chef des Infanterie-Regiments v. Boyen Nr. 41, welches derselbe im Feldzuge von 1870/71 geführt hat, ernannt.

Kiel, 2. September. Der gestern hier eingetroffene englische Admiral **Hornby** stattete heute Vormittag dem Prinzen Heinrich einen Besuch ab. Die hier anwesenden **österreichischen Offiziere** fuhren mit vielen deutschen Marineoffizieren zur Besichtigung des Nordostseekanals bis zum Flemhuder See. Die Stadt ist anläßlich der Ankunft des Kaisers festlich geschmückt. Die Häuser in den Hauptstraßen sind sämmtlich beflaggt, das Wetter ist sonnig und hell.

Flensburg, 2. September. Die **dänischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten** fordern soeben ihre Parteigenossen öffentlich und eindringlich auf, sich während des **Kaiserbesuchs** jeder antideutschen Kundgebung zu enthalten.

Tölz, 2. Sept. Dr. **Peters**, begleitet von dem Vorsitzenden der Ostafrikanischen Gesellschaft, von der Heydt, ist hier eingetroffen, um den Dirigenten der Colonialabtheilung, Geheimrath **Kayser**, zu besuchen und mit ihm coloniale Fragen zu berathen.

London, 2. Septbr. Laut einer Meldung aus **Suakin** ist **Osman Digma** mit 3000 halbverhungerten Anhängern in Tokar angekommen. Da die Mahdisten alles Getreide aufkaufen, so herrscht in Tokar und Handub und im Innern des Sudan großer **Mangel.** In Suakin treffen täglich Hungernde ein, welche auf Kosten der Regierung durch wohlthätige Vereine gespeist werden.

Newyork, 2. Sept. Eine Depesche des „Herald" aus **Guatemala** meldet: Gestern wurde gegen den dortigen Vertreter der Vereinigten Staaten, Mizner, durch die Tochter des Generals Barrundia, Christine Barrundia, ein **Attentat** versucht. Das Mädchen trat auf den am Schreibtische sitzenden Mizner zu, beschuldigte denselben, die Ursache des Todes ihres Vaters zu sein, und feuerte hierauf einen Revolverschuß ab. Mizner blieb jedoch unverletzt. Barrundia wurde verhaftet. Die Wittwe des Generals Barrundia verlangte vom Präsidenten der Union, Harrison, telegraphisch Entschädigung.

Danzig, 3. September.

[Unterstützung hilfsbedürftiger Seeleute.] Nach einer Mittheilung des Herrn Regierungs-Präsidenten an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft ist vom 1. August d. J. ab ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich wegen gegenseitiger Unterstützung hilfsbedürftiger Seeleute in Kraft getreten. Dasselbe kann auf dem Vorsteher-Amte eingesehen werden.

* **[Totalverluste deutscher Seeschiffe.]** Nach den amtlichen Berichten sind im Jahre 1889 123 Verunglückungen (Totalverluste) deutscher Seeschiffe mit einem Gesammt-Nettoraumgehalt von 43 249 Reg.-Tons zur Anzeige gekommen. Hierunter befinden sich jedoch nur 108 Schiffe mit 35 470 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt (darunter 9 Dampfer mit 5570 Reg.-Tons), welche innerhalb des Jahres 1889 verunglückt sind, während von den übrigen nach der Zeit ihrer Verunglückung 15 in das Jahr 1888 fallen. Die Verunglückungen jener 108 Schiffe vertheilen sich örtlich auf: die Nordsee mit dem Skagerrak mit 44 Schiffen und Verlust von 29 Menschenleben, den atlantischen Ocean mit 26 Schiffen und Verlust von 30 Menschenleben, die Ostsee (einschließlich Sund und Belte) und Kattegat mit 15 Schiffen und Verlust von 31 Menschenleben, den stillen Ocean mit 15 Schiffen und Verlust von 305 Menschenleben, den indischen Ocean mit 3 Schiffen und Verlust von 11 Menschenleben, das Weiße Meer und Eismeer mit 2 Schiffen, das Mittelländische Meer mit 2 Schiffen und Verlust von 19 Menschenleben, den englischen Kanal mit 1 Schiff. Der Art der Verunglückung nach gingen von diesen 108 Schiffen verloren [illegible]: Stranden 52, Sinken 17, Verbrennen 4, schwere Beschädigungen 13, Collisionen 10, verschollen sind 12 Schiffe. Auf den 108 Schiffen befanden sich zusammen 932 Mann Besatzung und 330 Passagiere; 151 Mann = 16,2 Proc. der Besatzung und 274 oder 83,0 Proc. der Passagiere verloren bei den Verunglückungen ihr Leben.

* **[Der spanische Generalconsul]** Herr Torrosa, welcher, wie wir schon mitgetheilt haben, seinen ständigen Aufenthalt in Danzig nehmen wird, ist vorgestern Abend mit seiner Familie hier eingetroffen und hat vorläufig im Hotel de Berlin Wohnung genommen.

* **[Eine selbstthätige Signalvorrichtung]** zur Verhütung von Eisenbahnunfällen liegt jetzt der Generaldirection der königlich bairischen Staatsbahnen zur Prüfung vor. Die Vorrichtung soll den Führer einer auf Eisenbahnschienen sich fortbewegenden Maschine, eines Zuges oder einzelner Wagen beim Verlassen einer Station selbstthätig sofort in Kenntniß setzen, wenn auf demselben Geleise eine zweite Maschine der ersteren entgegenkommt, so daß durch rechtzeitiges Verlassen des Geleises ein Zusammenstoß vermieden werden kann. Andererseits wird durch die Vorrichtung der Abgangsstation die Einfahrt auf der nächstgelegenen Station selbstthätig gemeldet und dadurch das Auffahren zweier Züge verhindert.

s. **Flatow, 2. September.** Am 29. v. M. hielt die hiesige **freiwillige Feuerwehr** eine Generalversammlung ab, in der über die Festesfeier der Wehr Filehne berichtet wurde. Große Freude rief die vom Director der Wehr gemachte Mittheilung hervor, daß der hiesige Fabrikbesitzer Elkuß der freiwilligen Feuerwehr die Summe von 300 Mk. geschenkt hat, für welchen Betrag weitere Ausrüstungsgegenstände angekauft werden sollen. Ebenso wurden die Mitglieder erfreut durch die Nachricht, daß die Versicherungs-Gesellschaft „Colonia" eine Prämie von 25 Mk. geschickt hat für die erfolgreiche Thätigkeit der Wehr bei dem letzten Brande auf der Propstei. — Der gestern hier abgehaltene **Jahrmarkt** war nur schwach besucht — weil es schönes Wetter war. Die Landleute benutzen die schönen Tage, um das noch auf dem Felde befindliche Getreide unter Dach zu bringen. Auf dem Pferdemarkt sowohl wie auf dem Viehmarkt war nur mittelmäßige Waare aufgetrieben und fanden auf ersterem fast gar keine, auf letzterem einige Abschlüsse zu sehr hohen Preisen statt. Wie exorbitant die Vieh- und damit auch die Fleischpreise in unserer Gegend geworden sind, geht schon daraus hervor, daß die Budenreihe der Fleischer große Lücken zeigte und von auswärts auch nicht ein Fleischer mit Waare erschienen war. Auf die Dauer werden unsere Bewohner solche Preise wohl kaum ertragen können, und dabei giebt es doch wöchentlich fast nur einmal frisches Fleisch. — Die Feier des **Sedantages** war hier eine überaus würdige. Ein Festzug aller Vereine und Corporationen, sowie der Schulen nach dem Kaiserdenkmal eröffnete die Feier. Von dort bewegte sich der Zug nach dem Kriegerdenkmal. An beiden Denkmälern wurden Reden gehalten, patriotische Lieder gesungen und Kränze niedergelegt. Festgottesdienst in den Kirchen und ein Volksfest im Thiergarten schlossen sich an. Nach dem Einzuge in die Stadt wurde ein Fackelzug abgehalten und dann fanden Tanzvergnügen für die einzelnen Vereine statt.

Thorn, 1. Septbr. Der Artusbau, an dem seit dem Juli vorigen Jahres gearbeitet wird, ist jetzt soweit vorgeschritten, daß die Dachconstruction am Sonnabend Nachmittag errichtet werden konnte. Hierbei wurde in üblicher, aber etwas feierlicherer Weise das sogenannte „Richtfest" begangen. Gegen 4 Uhr holten die Zimmerer und Maurer in einem langen Zuge mit der Musik an der Spitze die Richtkrone ab, mit der sie unter den Klängen eines fröhlichen Marsches durch die Stadt bis zum Bauplatz marschirten, wo sich der Erste Bürgermeister, die Baumeister und mehrere Mitglieder der städtischen Behörden eingefunden hatten. Während des Heraufziehens der Krone spielte die Kapelle den Choral „Lobe den Herrn" und

---

Haar war kurzgeschnitten. Der Teint war fein, von fast durchsichtiger Zartheit, die Wangen waren durch das Klavierspiel ein wenig geröthet und auch die Augen hatten einen eigenartigen Glanz. Ich habe dieselben Augen später oft gesehen, sowohl unter Lächeln wie unter Thränen, im Zorn wie im Freudenglanz, am liebsten aber erinnere ich mich ihrer, so wie ich sie zum ersten Male gesehen, als sie angeregt von der Musik ins Zimmer trat. Sie stand einen Augenblick in der Thür stille, und ihr weißes Kleid schimmerte im hellen Sonnenlicht, dann trat sie näher und reichte uns die Hand. Ich bemerkte, wie aufmerksam sie mich beobachtete, gleichsam als wolle sie mich durchschauen. Nachdem sie an der Seite meines Vaters Platz genommen, knüpfte sie ein eifriges Gespräch mit demselben an. Währenddessen unterhielt der Landrath mich. Er stellte eine Art Examen mit mir an, fragte nach meinen Studien und Zukunftsplänen. Er habe von meiner poetischen Beanlagung gehört, — das sei ja ein schönes Talent, eine angenehme Zierde des geselligen Lebens, aber ich solle nur nicht daran denken, mich der Literatur völlig zu widmen. Auch er habe in seiner Jugend geschrieben, größtentheils in fremden Sprachen, und man habe ja gemeint, daß seine Leistungen ein nicht ungewöhnliches Talent verrathen hätten — später habe diese Beschäftigung ja natürlich ernsteren Pflichten das Feld räumen müssen. Während er sprach, merkte ich, daß Fräulein Eva hin und wieder zu mir herübersah. Mein Vater unterhielt sich sehr lebhaft mit ihr, und ich hatte das Gefühl, als spräche er von mir.

Nach Verlauf einer Weile sah der Landrath nach der Uhr, dann stand er schnell auf, — wir möchten ihn entschuldigen, er habe aber eine Sitzung und müsse sich beeilen. Wir erhoben uns, und er forderte uns auf, doch am Abend wiederzukommen, er habe einige gute Freunde gebeten, — kein großes Souper! Einige Familien vom Lande, der Oberst, der Doctor und ein wenig Jugend. Eva würde auch sicher entzückt sein, wenn wir ihnen das Vergnügen bereiten wollten. Eva lächelte, machte eine bejahende Verneigung, sah meinen Vater freundlich an und warf dann mir einen langen, forschenden Blick zu. „Es würde uns natürlich eine große Ehre sein", und damit gingen wir.

Als wir uns am Abend im Hause des Landraths einfanden, trafen wir dort eine große Gesellschaft versammelt. Alle Honoratioren des Städtchens und die ganze Nachbarschaft waren eingeladen. Der Landrath empfing uns sehr huldvoll, und im Saal stand Fräulein Eva in eifrigster Unterhaltung mit dem Obersten und dem alten Baron, dem das große Rittergut in der Nähe der Stadt gehörte. Sie sah unendlich liebreizend aus, in einem weißen Kleide mit einer dunkelrothen Rose im Haar. Ich beobachtete sie aus der Entfernung und bemerkte, wie aufmerksam sie der Erzählung des corpulenten Obersten mit dem weißen Schnurrbart lauschte. Als ich auf sie zutrat, um sie zu begrüßen, neigte sie ihr Haupt mit der ganzen zuvorkommenden Liebenswürdigkeit einer Wirthin und setzte darauf ihre Unterhaltung mit dem Obersten fort. Ich ging hinter meinem Vater her durch alle Zimmer und ließ mich den verschiedenen Anwesenden vorstellen. (Forts. folgt.)

nach der Befestigung am Dachfirst sprachen der Zimmerer- und Maurerpolier die Festrede, welche mit einem Hoch auf die Stadt und die städtischen Behörden als Bauherrn endeten, und hinterher ließ die Kapelle noch einige fröhliche Weisen erschallen. Die Bauhandwerker, denen für diesen Festtag eine besondere Gratification bewilligt worden ist, indem der Maurerpolier 50 Mk., der Zimmerpolier 30 Mk. und die Leute je einen Tag Lohn ausgezahlt erhielten, begaben sich später nach dem Holder-Eggerschen Lokal, wo in froher Geselligkeit der Abend verbracht wurde. Auch die Meister hatten sich hier eingefunden. (Th. Ztg.)

Memel, 1. September. Die Fleischpreise haben hierorts nachgerade eine Höhe erreicht, durch welche **der Genuß dieses wichtigsten Volksnahrungsmittels in zahlreichen Familien fast zur Unmöglichkeit geworden ist.** Ein Pfund Schweinefleisch kostet bereits 80 bis 100 Pf., Rinder werden von den Fleischern selbst mit 60 Pf. pro Pfund lebendes Gewicht bezahlt, und obendrein ist Schlachtvieh überhaupt kaum noch zu haben. Für die nächste Zukunft ist daher leider mit ziemlicher Sicherheit ein weiteres Steigen der Fleischpreise zu erwarten, während in dem nahen Rußland gutes Fleisch zu wahren Spottpreisen zu haben ist. So kostet in den uns benachbarten Grunddistricten u. a. geräucherter Schinken nur 40 Pf., bei uns aber 1 Mark 60 Pfennig pro Pfund. Von irgend welchen Viehseuchen ist, wenigstens in den nahen russischen Grenzdistricten, niemandem etwas bekannt, und der hiesigen Bevölkerung bleibt es daher absolut unverständlich, wie man das Verbot der rnssischen Fleischeinfuhr jahrelang durch die angeblich in Rußland herrschende Viehseuche motiviren kann. Es dürfte doch vielleicht nicht unmöglich sein, an der Grenze derartige Vorsichtsmaßregeln zu treffen, daß die Einfuhr russischen Fleisches gestattet und gleichzeitig das Herüberbringen von etwaigem kranken Vieh verhindert werden könnte. Soviel steht unumstößlich fest: Die hohen Fleischpreise haben sich nachgerade zu einer Calamität gestaltet, unter welcher weite hiesige Bevölkerungsschichten empfindlich zu leiden haben. (M. D.)

Bromberg, 1. September. Ein Roßschlächter aus Küstrin beabsichtigte, auf Anregungen aus der hiesigen Bürgerschaft hin, hierorts eine Roßschlächterei einzurichten. Seitens der Polizei ist ihm hierzu indeß **die Genehmigung versagt worden**. Auch die ländliche Polizei hat sich geweigert, dem Unternehmer zu einer derartigen Geschäftsanlage in den Vororten die Erlaubniß zu ertheilen. (Ostd. Pr.)

Vom landwirthschaftlichen Genossenschaftstage zu Darmstadt.

IV.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung".)

Consul Mahlstedt aus Oldenburg referirte dann über einen Antrag, der bezweckt, daß auf der Eisenbahn landwirthschaftliche Producte in frischem Zustande, welche dem Verderben ausgesetzt sind, zum Stückgutstarif mit der Schnelligkeit des Eilgutes befördert werden mögen. Dieser Wunsch ist schon oft laut geworden und dadurch begründet, daß die schnelle Beförderung nothwendig ist, um die Gefahr des Verderbens zu verringern, während die Waare einen zu geringen Werth hat, um die doppelte Fracht für Eilgut zu tragen. In einzelnen Fällen, für Butter, Fische ꝛc., sind solche Vergünstigungen, für welche die Consumenten das gleiche Interesse haben als die Producenten, zugestanden worden, es handelt sich nun darum, gleiches Verfahren überall einzuführen und die Vergünstigung auf andere Producte, wie Fleisch, Gemüse ꝛc., auszudehnen. Die Anwaltschaft soll ersucht werden, bei dem Verkehrsministerium dieserhalb zu petitioniren. Das dringende Bedürfniß dieses Wunsches wurde anerkannt, indessen die Ansicht ausgesprochen, daß besserer Erfolg zu erwarten sei, wenn man sich an die landwirthschaftlichen Centralvereine wende, welche Sitz und Stimme in den Bezirks- und Landes-Eisenbahnräthen haben. Von anderer Seite wurde betont, daß der Reichsverband Vertretung im Eisenbahnrath suchen müsse, um Einfluß zu gewinnen, ähnlich, wie solche Vertretung dem milchwirthschaftlichen Verein schon vor Jahren zugestanden sei. Mit Einschluß des letztgenannten Wunsches fand der Antrag Annahme.

Hierauf berichtete Herr v. Mendel aus Halle über Viehverwerthungs-Genossenschaften, besonders Schlächterei-Genossenschaften. Dieselben haben großentheils Mißerfolge erzielt. Der Grund hierfür liegt theils in der Schwierigkeit des Geschäfts, theils in Fehlern der Organisation. Erwünscht wäre es, wenn die Mitglieder der Genossenschaft den ganzen Bedarf der Schlächterei durch eigenes Vieh decken könnten, so daß der Ankauf ganz vermieden wird. Andererseits aber müssen die Mitglieder sich verpflichten, ihr sämmtliches Vieh durch die Genossenschaft zu verwerthen, denn andernfalls — das ist eine traurige, nicht zu verschweigende Erfahrung — liefern sie die geringeren Thiere an die Genossenschaft und verkaufen die besseren anderweit. Eine Schlachtgenossenschaft kann aber nur bestehen, wenn sie durchweg Vieh von vorzüglicher Qualität geliefert erhält. Schlechtere Thiere, welche ja in keinem Stalle fehlen werden, müssen durch die Genossenschaft lebend weiter verkauft werden. Können sich die Landwirthe nicht dazu entschließen, alles Schlachtvieh der Genossenschaft anzuvertrauen und ihr die Verwerthung zu überlassen, so muß von Errichtung von Schlächtereigenossenschaften abgerathen werden.

Dann erklärt Referent, daß nach den ihm zur Seite stehenden Erfahrungen der Kleinverkauf des ausgepfundeten Fleisches, die Wurstfabrication sich unvortheilhaft erwiesen habe, weil die Controle gar zu schwierig sei. Es empfehle sich vielmehr, die Thiere in ganzen Vierteln zu verkaufen, betreffs der Häute und Schlachtabfälle einen festen Contract mit Abnehmern zu schließen, um nicht jedesmal handeln zu müssen, und das Geschäft so viel als möglich zu vereinfachen und leicht controlirbar zu machen. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß gerade die Wurstfabrication sehr vortheilhaft sei, wie die Beispiele von Breslau und Kiel zeigten; freilich sind diese beiden Genossenschaften eingegangen, die erstere hauptsächlich, weil sie speculirt, und zwar bei den niedrigen Fleischpreisen einen vortheilhaft erscheinenden Lieferungs-Contract für längere Zeit abgeschlossen hat und bei steigenden Preisen nicht im Stande war, die Verpflichtung zu erfüllen. Speculation ist freilich eine Cardinalsünde einer Genossenschaft, die sich immer strafen wird. Für die Breslauer Genossenschaft scheint die Klippe theils in der Lieferung geringen Viehes, theils darin gelegen zu haben, daß man, um den den Schlächtern Concurrenz machen zu können, die Preise zu niedrig stellte.

Eine in Berlin entstandene Schlachtgenossenschaft hat sogar das Schlachten ganz aufgegeben und kauft auf dem Viehhofe Hinterviertel bester Qualität und hat sich einen großen Kundenkreis geschaffen, in welchem bei wirklich feiner Waare auf den Preis nicht sehr gesehen wird. Diese Gesellschaft macht gute Geschäfte, hat aber mit der Landwirthschaft nicht mehr viel zu thun, sondern ist ein rein kaufmännisches Unternehmen. Wie verlautet, liegt die Absicht vor, allmählich zum Schlachten vorzüglicher Thiere zurückzukehren und dadurch sich dem ursprünglichen Zwecke wieder zu nähern.

Da auch in Danzig von Errichtung einer Schlächtereigenossenschaft die Rede gewesen ist, so sprechen wir, auf Vorstehendes gestützt, den dringenden Rath aus, vorsichtig den Plan zu prüfen und, falls das Werk zu Stande kommen sollte, sich vor allem der Mitwirkung eines schlächterisch wie kaufmännisch vorzüglich ausgebildeten Mannes zu versichern.

Ueber den Antrag der Molkerei-Genossenschaft Fulda: Auf welchem Wege kann durch die Molkerei-Genossenschaften auf eine angemessene Preisbildung der Molkereiproducte hingewiesen werden? berichtete der Molkereidirector Backhaus aus Fulda und führte aus, daß der Molkereibetrieb noch viel zu wünschen übrig lasse, sowohl was Reinlichkeit als auch was Sorgfalt der Technik betreffe. Die Genossenschaften möchten zu diesem Zweck zusammentreten, sich gegenseitig besuchen, den Betrieb kritisiren, namentlich auch in der Richtung der Sparsamkeit, und eine bessere Verwerthung der Milch und ihrer Producte werde nicht ausbleiben. Dann könne man auch direct auf eine Preiserhöhung hinwirken, z. B. bei gewissen Käsesorten dadurch, daß die Molkereien sich über den Betrieb in Einvernehmen setzen, nicht alle die gleichen Sorten machen und einen Minimalpreis für gewisse Sorten verabreden, um den Preisdruck zu vermindern. Redner habe kürzlich an 600 deutsche Molkereigenossenschaften in diesem Sinne geschrieben und von mehr als 200 bereits zustimmende Antworten erhalten, ein Beweis, daß sein Vorgehen Beifall gefunden habe. Der erste Theil des Vortrages fand Anerkennung, bei dem zweiten dagegen wurden Zweifel ausgesprochen, ob solche Uebereinkunft Erfolg verspreche. Jeder Molkerei-Dirigent werde die Käsesorte, welche ihm unter den gegebenen Verhältnissen die vortheilhafteste erscheine, bereiten und, wenn er den verabredeten Minimalpreis nicht erhalten könne, ihn lieber etwas billiger verkaufen, als ihn zu etwa 30 Procent des erreichbaren Preises als Schweinefutter zu verwerthen, was Antragsteller vorgeschlagen hatte. Endlich wurde das Bedenken ausgesprochen, ob es nicht nachtheilig sei, in einer Zeit, in der eben erst Verbände zum Zweck der Revision und genossenschaftlichen Organisation gebildet werden, zu anderen Zwecken gesonderte Vereinigungen zu gründen, welche jene Verbände nur schwächen könnten. Die Mehrzahl der Anwesenden schließt sich dieser Auffassung an.

Literarisches.

* **Die Nr. 35 der „Westpreußischen Rundschau, Zeitung für die evangelischen Gemeinden und die Zweigvereine des evangelischen Bundes in Westpreußen"** (Verlag von A. W. Kafemann) hat folgenden Inhalt: Der Ablaß der römischen Kirche einst und jetzt. XII. — Kirchliche Tagesgeschichte. Deutschland. Preußen. Berlin: Erfolge für die Sonntagsruhe. Missionsfest in Rixdorf. v. Wißmann contra v. Wißmann. Schlesien. Breslau: Verein der Religionslehrer der höheren Lehranstalten. Oberschlesien: Unterstützung der polnischen Sprache. Kassel: Diaspora-Conferenz. Rheinprovinz: Intoleranz. Ertrag des Düsseldorfer Lutherfestspiels. Wittener Gustav-Adolf-Frauenverein. Baiern. Pfalz: Einnahmen des pfälzischen Gustav-Adolf-Vereins. Baden: Brief des Großherzogs. Reisebriefe aus der Schweiz. Oesterreich-Ungarn. Böhmen: Stillstand der Huß-Bewegung. Ungarn: Culturkampf. Frankreich: Generalsynode der reformirten Kirche. — Kirchliches aus der Provinz. — Kirchliche Nachrichten. — Anzeigen.

* Im Verlag von Bruno Hennings-Nürnberg ist ein **„Deutscher Hausfrauen-Kalender für 1891"** von Sophie Roberts erschienen, der außer der üblichen Einrichtung und sechszehn sauber ausgestatteten Wäschetabellen für jeden Tag einen Küchenzettel von zwei bis drei Gerichten mit den dazu gehörigen Recepten bringt. Der Name der Verfasserin, die dieses verdienstvolle Werk unternommen hat, ist auf dem Gebiet der Kochkunst nicht unbekannt; sie hat nicht nur ein „Praktisches Koch- und Wirthschaftsbuch", sondern auch eine „Kartoffelküche" herausgegeben, die 238 erprobte Recepte zur Bereitung von Kartoffelspeisen enthält. In Anbetracht dessen glauben wir denjenigen von unseren Leserinnen, denen die wichtige Frage: „Was koche ich heute?" mitunter Kopfzerbrechen verursacht, das vorliegende „schmackhafte" Büchlein, das sich außerdem durch den billigen Preis von nur 30 Pf. auszeichnet, angelegentlich empfehlen zu dürfen.

* Das Septemberheft der **„Deutschen Rundschau"** bringt: Von der rauhen Alb, schwäbische Dorfgeschichte von Ilse Frapan; — Marie v. Ebner-Eschenbach, ein literarisches Charakterbild von Moritz Necker; — Granada, von E. Hübner; — Franz Dingelstedt, Blätter aus seinem Nachlaß, mit Randbemerkungen von Julius Rodenberg. Der Theaterintendant und Freiherr. III. Wien (1867 bis 1881); — Ueber die Temperamente, akademische Rede von G. Rümelin; — Aurora und Nacht des Michelangelo, von W. Henke; — Stanleys neuestes Werk, von Paul Reichard; — Der Wapiti, Novelle von Karl Erdm. Edler; — Historische Forschung in den Rheinlanden, die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde, von Franz Xaver Kraus; — Gottfried Keller; — Politische Rundschau; — Zur Geschichte der französischen Revolution; — Wilhelm Scherer in französischer Darstellung, von Otto Pniower. — Literarische Notizen und literarische Neuigkeiten.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der König außer Dienst.]** Von dem abgesetzten König der Sandwichsinseln, Kalakaua I., geben Wiener Blätter folgende Erinnerung an dessen Aufenthalt in Wien zum Besten. Kalakaua war von London nach Wien gekommen, konnte für das Muster eines Coloured-Gentleman gelten und wurde vom Hof durch einen Ehrenposten und einen Ehrencavalier ausgezeichnet. Tagsüber besuchte er Wiens Museen, die Kunst- und die gemeinnützigen Institute, interessirte sich lebhaft für alles Schöne, Edle und Wissenswerthe und imponirte durch Würde und selbstbewußte Haltung. Wenn aber der Abend seine Schatten auf die Residenz niedersenkte, dann zog Kalakaua einen ganz anderen Menschen an. Er brannte seinem Ehrencavalier durch, schickte bescheidentlich die ihm zur Verfügung stehenden Hofequipagen heim, bog sich einen Unnumerirten bei und, geleitet von einem in Wien aufgekaperten liebenswürdigen Mentor, dem lebenslustigen Baron P., stürzte er sich just so, wie der alte Schwede, Baron Gondremark im „Pariser Leben", kopfüber „in den Strudel 'nein". Selbstverständlich in den Strudel der Wiener Vergnügungen; da er aber bei deren Wahl just nicht sonderlich heikel war, ihm auch die Grenzlinie zwischen dem einem König Erlaubten und Nichterlaubten wohl nicht bekannt war, so kam er eines schönen Abends zu dem in weitesten Kreisen bekannt gewordenen „Hofball bei Ronacher". König Kalakaua, der Enkel Kamehameha des Großen, walzte angesichts eines ziemlich gemischten Publikums und tanzte unter frenetischem Applause bei der folgenden Quadrille Cavalier seul, wobei ihm sein Premierminister vis-à-vis machen mußte. Der Skandal war ein enormer, am nächsten Tage sah man schon keine Ehrenposten mehr vor dem „Hotel Imperial" und Kalakaua selbst zog es vor, rasch den Staub von seinen Schuhen zu schütteln. Bis hin nach den weltentlegenen Eilanden war jedoch der Ruf von den Leistungen des tanzkundigen Königs vorausgeeilt, und so sehr auch die Eingeborenen von Hawaii die edle Kunst, die Kalakaua in Wien so virtuos geübt, zu schätzen wissen, diesmal fanden sie, wie man so zu sagen pflegt, ein Haar darin und schämten sich ihres Königs.

* **[Die Brandkatastrophe in Griechenland.]** Aus Athen, 29. August, wird der „Post" geschrieben: Bevor die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern unsere Stadt verlassen hat, sollten die fürstlichen Damen noch Zeugen eines Schauspiels sein, so schaurig und gewaltig, wie Athen es lange nicht erlebt hat. In Griechenland vergeht kaum ein Sommer, in welchem nicht durch Brände die Waldungen auf große Strecken vernichtet werden, weil die Landbevölkerung, um im Winter gute Weideplätze für ihren Viehstand zu haben, Feuer legt. Nicht minder häufig kommen die Brände in Folge der Unvorsichtigkeit aus, weil in dem von der Sonnengluth ausgedörrten Walde mit Feuer umgegangen wird, besonders von den Räubern, deren man immer noch nicht ganz Herr werden kann. Wenn demnach also leider das Auftreten dieser Brände in Griechenland nicht zu den Seltenheiten gehört, so war doch das am 20. ds. ausgebrochene Feuer das bedeutendste, dessen man sich hier erinnert. Denn nicht nur die waldreiche Umgebung Athens stand in Flammen, sondern im Peloponnes, auf Chalcis und auf verschiedenen Inseln brannte es.

Die vier Anhöhen in der Umgebung Athens, Parnes, Helicon, Pentelicon und der Hymettos geriethen fast alle nach und nach in Brand, bis Athen am Sonnabend von einem Feuerkranze umlodert war. Entstanden war das Feuer, wie man vermuthet, im Walde des Dionysos, an den Abhängen des Pentelicon. Unglücklicherweise herrschte in Attica ein so heftiger Wind, daß man sich auf den Straßen Athens kaum auf den Füßen halten konnte. Kein Wunder daher, wenn der Brand mit Riesenschritten sich ausbreitete. Eine Zeit lang schien es, als ob die Schlösser im Tatoi dem Feuer zum Opfer fallen müßten, und bereits waren alle Vorbereitungen getroffen, das Werthvollste in Sicherheit zu bringen. Von Donnerstag Mittag bis Sonntag früh wüthete der Brand, der zuletzt nur bei Pentelicon sich über eine Strecke von 20 Tausend Morgen ausgebreitet hatte. Die Hitze in Athen selbst war in diesen drei Schreckenstagen so gewaltig, daß man vermeinte, in einem Kesselhause zu athmen. Der Himmel war von einem gelblichen Dunst überzogen, durch den die Sonne nur matt zu dringen vermochte. Obwohl die Stadt vier Meilen von dem Brandherde entfernt liegt, entsandte dieser doch seinen glühenden Regen von verkohlten Blättern und kleinen Zweigen über den Hügel Lycabettos hinweg nach Athen.

Die königliche Familie und mit ihr Kaiserin Friedrich und ihre Töchter begaben sich am Sonnabend zu Pferde nach der Brandstätte. Von einem Hügel aus beobachteten sie zwei Stunden lang das Schauspiel. Zur Bewältigung des Feuers war die gesammte Athener Garnison aufgeboten worden; in der Nähe der hohen Herrschaften arbeiteten allein an fünfhundert Soldaten. Als der Hof nach etwa zwei Stunden sich nach Tatoi wieder zurückbegab, blieb Prinz Georg allein auf der Brandstätte und betheiligte sich so selbst an der Arbeit. Die verbrannten Wälder waren nicht allein durch ihren Holzreichthum ausgezeichnet, sondern auch durch die zahlreichen Bienenstöcke, die natürlich durch das Feuer vernichtet worden sind. Für die Rettungsmannschaften fehlte es bei der Katastrophe nicht an höchst kritischen Momenten. So hatte sich eine Abtheilung von 100 Soldaten zu tief in den Wald hineingewagt und war rings vom Feuer umschlossen, als sich im letzten Moment ein schmaler Ausweg zeigte, auf dem sie der Gefahr entgingen. Versengt und mit Brandwunden bedeckt sind mehrere Soldaten worden. Von verbrannten Menschen hat man bisher nur eine Frau gefunden. Thiere dagegen sind der Katastrophe in großer Zahl zum Opfer gefallen.

* **[Ein Affe, der bis fünf zählen kann.]** Der Naturforscher Romanes hat, wie „Gaä" erzählt, Versuche mit einem Chimpansen der Londoner zoologischen Gesellschaft angestellt. Diese gingen dahin, festzustellen, wie dem Thiere ein Verständniß für Zahlen beigebracht werden könne. Der Affe wurde wiederholt aufgefordert, einen Strohhalm aus seinem Käfig herauszureichen, dann zwei, dann drei. Griff er richtig, so erhielt er als Belohnung eine Frucht, bei unrichtigem Geben verweigerte dagegen der Wärter die Annahme. Das Thier hat nun in der That nach kurzer Lernzeit die drei Zahlen mit deren Namen stets richtig verknüpft. Ja, man brachte es so weit, daß es einen oder zwei Halme zunächst in den Mund nahm und dann mit dem dritten zusammen reichte. Nachdem dieser Erfolg errungen war, schritt Herr Romanes weiter bis zu fünf Halmen, und auch bis zu dieser Zahl entsprach das Thier stets richtig den gestellten Anforderungen. Ueber 6 hinaus wurde es dagegen unsicherer, mehr noch bei 7, 8 u. s. w. Hier war anscheinend die Grenze für seine Intelligenz. Als besondere Merkwürdigkeit ist noch hervorzuheben, daß der Affe oft einen langen Strohhalm knickte, die Enden zusammenlegte und sie als zwei Halme hinausreichte.

* **[Negerfabeln]**, die Dr. Emin bei den verschiedensten Völkerschaften Afrikas gehört und aufgezeichnet hat, werden in der jüngsten Nummer der jetzt von Dr. Karl v. d. Steinen herausgegebenen Wochenschrift „Das Ausland" veröffentlicht. Zur Probe theilen wir einige dieser charakteristischen Fabeln mit, zunächst eine der Wanioro (Muënge):

Vor Zeiten waren Leopard und Hyäne einfarbig. Der Leopard nun, der einigermaßen putzsüchtig, fragte hie und da, ob nicht jemand im Lande sei, der ihm sein einfarbig Gewand verzieren könne, und als man ihn deshalb an einen Mann verwies, ging er zu ihm und fragte ihn, ob er die Arbeit unternehmen wolle und was er dafür beanspruche. Der Mann sagte zu und verlangte einfach Fleischnahrung zugebracht zu erhalten. Der Leopard, sehr erfreut, ging sofort ans Werk und schleppte Tag um Tag Schafe, Ziegen, Antilopen herbei, bis der Mann genug hatte und ihn zum Danke über und über mit Flecken bemalte. Und als der Leopard an der Schönheit seiner neuen Tracht zweifelte, sagte ihm der Mann, er solle durchs Dorf laufen und hören, was die Leute sagten. So that er und hörte, daß die Leute ihn beneideten und sein schönes Fell anstaunten. Auf seinem Wege zum Walde begegnete er der Hyäne, die ihn ebenfalls bewunderte und fragte, ob auch sie sich bemalen lassen könne. Der Leopard verwies sie an jenen Mann, der ihr dieselben Bedingungen stellte, wie dem Leoparden. Die Hyäne, ihrer Kraft bewußt, fing nun an zu jagen und brachte Wild und Schafe ein. War aber der Leopard freigebig, so war die Hyäne habsüchtig: von allem Wilde fraß sie zunächst die besten Theile und brachte nur den Rest zum Maler. Als nun die Zeit zum Bemalen gekommen, bemalte sie der Mann mit so häßlichen Farben und in so häßlichem Muster, daß sie zum Gespötte der Leute wurde. Und das ist sie bis heute geblieben.

Bei den A-Luri (Tunguru, Albert-See), hörte Dr. Emin folgende hübsche Fabel:

Der Hase verspottete die Erde ob ihrer Unbeweglichkeit; sie bleibe liegen, während er schnell und flüchtig sei. Die Erde meinte, es komme auf einen Wettlauf an; so schnell der Hase laufen könne, so werde er doch stets sie, die Erde, vor sich finden. Darüber lachte der Hase und nahm die Aufforderung zum Versuche an. Morgens machte er sich auf und lief einige Stunden so schnell er konnte, hielt dann und fand vor sich — Erde. Wieder nahm er den Lauf auf, rastete nach langem, langem Laufe und fand vor sich — Erde. So ging es wiederholt, bis endlich der Hase an Erschöpfung starb. Die Erde aber blieb Erde.

* **[Edelmuth eines Hundes.]** J. A. Bartlett erzählt in „Longmans Magazin" eine angeblich wahre Geschichte von einem Neufundländer, die in jeder Kinderfibel stehen sollte. Der Neufundländer hatte einen scharfen Kampf mit einer Dogge um den Besitz eines Knochens, und während des Streites fielen die beiden Kämpfer über eine Brücke in einen tiefen Fluß. Natürlich schwamm der Neufundländer sofort ans Land; die Dogge blieb im Wasser, der Neufundländer schüttelte sich tüchtig und war auf dem Punkte, fortzulaufen, als er seinen Gegner im Wasser erblickte, im Begriff zu ertrinken. Ein Blick, und der Neufundländer sprang in den Fluß zurück, ergriff die Dogge beim Nacken und zerrte sie am Halsband ans Ufer zurück. Die beiden Hunde schauten dann einander mit einem unaussprechlichen Ausdruck einige Secunden lang an, wedelten feierlich mit den Schwänzen und trollten voll Würde jeder seines Weges fort.

Zuschriften an die Redaction.

Ueber die Festrede zu Ehren Diesterwegs auf der Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Kulm ist in einer Reihe von Artikeln durch das „Westpr. Volksblatt" Kritik geübt worden in einer Weise, die uns veranlaßt, uns auch einmal in dieser Sache das Wort zu erbitten, und das um so dringlicher, als das genannte katholische Blatt je länger, desto — ungenirter seinen Pulsmesser für den religiösen Werth des Menschen nicht bloß an Diesterweg, sondern auch an den Danziger freien Lehrerverein zu legen wagt.

Diesterweg ist Protestant gewesen, und wenn jemand dessen religiösen Standpunkt bemängeln wollte, so könnten wir dieses Recht höchstens wieder nur einem Protestanten zuerkennen; allein einem specifisch-katholischen Blatte, wie es das „Westpr. Volksbl." ist, sprechen wir das Verständniß hierfür und darum auch das Recht dazu entschieden ab. Der Vortragende, ein protestantischer Lehrer, hätte unter Protestanten über Diesterwegs religiöses Bekenntniß sich wohl verbreiten dürfen; unter Katholiken aber hat derselbe dies vermieden. Das war taktvoll von ihm und wir wünschen nur, daß auch das „Westpr. Volksbl." allezeit ein so feines Taktgefühl gegen Andersgläubige sich zu eigen machen möchte.

Aber auch aus einem anderen Grunde steht es dem „Westpr. Volksblatt" schlecht an, über einen Diesterweg wegen seiner „unchristlichen" Gesinnung den Stab zu brechen. Wir meinen, wer in so liebloser Weise ein Gespräch, das beim Glase Bier unter Freunden geführt und kaum besonders ernsthaft zu nehmen war, an die hohe Glocke zu hängen vermag, doch wohl in der Absicht, den betreffenden Herrn unter seinen Glaubensgenossen moralisch todt zu machen, der hat kein Recht, über die religiöse Gesinnung eines anderen zu Gericht zu sitzen. „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet."

Wenn das „Westpr. Volksblatt" Diesterweg nicht einmal als „Altmeister der Pädagogik" will gelten lassen, so kann der verdiente Mann trotzdem ruhig in seinem Grabe schlummern. Die Lehrer, für die er gelebt und gestrebt, werden seiner stets liebend gedenken, und wo im deutschen Vaterlande eine Lehrerbildungsanstalt ist, da wird mun auch diesem Meister der Schule etwas zu seinem Lobe nachzusagen wissen. Gönnt doch auch der katholische Dompropst Dr. Kayser Diesterweg gern einen Platz unter den „hervorragenden" Pädagogen. Und wenn auch das „Westpr. Volksblatt" — — — „Die schlechtsten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen."

Von Diesterweg ab wagt sich das „Westpr. Volksbl." mit seinem verdammenden Urtheil an die Kulmer Versammlung und den freien Lehrerverein zu Danzig heran. „Einem christlichen Pädagogen würde in diesen Versammlungen keine Lobrede gehalten werden", sagt das Blatt. Unmöglich kann das „Westpr. Volksbl." über die Verhandlungen und Arbeiten in den Lehrervereinen so schlecht unterrichtet sein, daß es den Mitgliedern derselben, welche sich ihrer Aufgabe, die ihnen anvertrauten Kinderseelen zu Gott zu führen, voll bewußt sind, jeden christlichen Sinn abspricht und sie sogar einer offenen Feindschaft gegen alles, was christlich ist, für fähig hält. Das kann nicht sein. Aber wer ab und zu unter Schlangen gewesen ist, dessen Ohr ist geschärft für das Zischen derselben, und darum verstehen wir auch das „Westpr. Volksbl." vollkommen. Jene Vereinigungen bestehen der Mehrzahl nach aus Protestanten, und das sind für dieses würdige Blatt eben keine Christen, protestantische Pädagogen keine christlichen Pädagogen, und wenn hier und da ein katholischer Schulmann berechtigte Beachtung findet, so ist dieser doch kein Katholik und darum kein christlicher Pädagoge, wenn er sich auch nur ein wenig freigemacht hätte vom „confessionellen Hader". Ist's nicht so gemeint, verehrtes „Westpr. Volksblatt"? Wie kann das „Westpr. Volksblatt" in seinem Haß gegen Andersgläubige sich so verrennen, daß es sich um Jahrhunderte zurückträumt in eine Zeit, da noch Ketzergerichte gehalten wurden und Scheiterhaufen rauchten! Jene Zeit ist dahin und kehrt nicht wieder, und die Lehrer (vielleicht mit wenigen Ausnahmen) bemühen sich, in Frieden und ohne „confessionellen Hader", wie Diesterweg es auch wollte, das Werk der Erziehung zu treiben, und freuen sich mit dem katholischen Collegen in der Zuschrift dieser Zeitung vom 20. August, „daß eine Religion, wie sie sich das „Westpr. Volksblatt" denkt, in den Lehrervereinen keine Heimstätte findet".

Zum Schlusse noch eins. „An der Klaue erkennt man den Löwen", und an dem Refrain aller Artikel des „Westpr. Volksblattes" in dieser Angelegenheit erkennt man die Absicht, welche dabei verfolgt wird. Jede Polemik schließt mit der Aufforderung an die katholischen Lehrer, aus dem freien Lehrerverein auszutreten (natürlich um demnächst einen katholischen Verein zu gründen!) Nicht um Diesterweg handelt es sich, sondern um die freien Lehrervereine, die dem „Westpr. Volksbl." ein Dorn im Auge sind, weil das Blatt der Meinung ist, dieselben sind schuld daran, daß die katholischen Lehrer sich mehr und mehr von ihm abwenden. Allerdings hat das „Westpr. Volksbl." bei einem großen Theil der katholischen Lehrer keine Sympathie; das kommt aber nur daher, weil es die Interessen der Lehrer so erbärmlich schlecht zu vertreten weiß. „Tief gerührt" war das „Westpr. Volksbl." über die Mißbilligung, die ihm von seiten der katholischen Lehrer bei Gelegenheit der Langfuhrer Versammlung zu Theil wurde. Nun, rührend war es weniger, jedoch recht erhebend wie sämmtliche anwesenden katholischen Lehrer unter lebhaften Zurufen ihrer evangelischen Amtsgenossen einmüthig erklärten: „Wir bleiben zusammen, und die Bemühungen des „Westpr. Volksblattes" werden vergeblich sein!" Ein evangelischer Lehrer.

Briefkasten der Redaction.

B. Bleibt die Hausthür nach Eintritt der Dunkelheit unverschlossen, so daß jedem Fremden der Zutritt zu den inneren Räumlichkeiten offen ist: so wird, wenn die Beleuchtung der Treppen und Corridore unterlassen ist, lediglich der Hauswirth für alle etwaigen Unfälle verantwortlich. Wird jedoch die Thür bei eintretender Dunkelheit geschlossen, so hat der Hauswirth an und für sich keine Verpflichtung, seinen Miethern jene Räume zu beleuchten; die Verpflichtung ist nur für ihn da, wenn er sich contractlich dazu verpflichtet hat.

Standesamt vom 2. Septbr.

Geburten: Tischlergeselle Friedrich Schröter, S. — Schlossergef. Robert Schalla, T. — Schuhfabrikant Otto Kaiser, T. — Arbeiter Karl Klein, S. — Arb. Valentin Rohde, T. — Maschinenschlosser Hermann Dallhöfer, T. — Arb. Paul Arensmeier, S. — Arb. Christian Meßthaler, S. — Schlossergeselle Jonathan Tempel, S. — Schlossergef. Eugen Karpenkiel, S. — Buchhalter Edmund Romoszynski, T. — Arb. Robert Schneidewind, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Uhrmacher Franz Rudolf Vollmershausen nnd Martha Charlotte Eva Schlawin. — Kaufmann Kasper Freymann und Gertrud Speier. — Werkführer Karl August Johann Müller und Marie Wilhelmine Luise Reitzke. — Färbergef. Karl Hermann Porps und Auguste Florentine Zeljohn. — Schneidergef. Anton Gerlicki und Marianna Dzminski. — Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Josef Pielecki und Anna Marie Tolke. — Tischlergef. Paul Eduard Mill und Julianna Bertha Maß. — Arb. Friedrich Karl Jeguschke und Marie Theresia Treder. — Arb. Johannes Anton Lietzau hier und Elisabeth Franziska Winkler in Wonneberg, Hölle. — Arb. Paul George Aloysius Unger in Schulitz und Martha Dorothea Rosalie Mischke in Emaus.

Heirathen: Praktischer Arzt Dr. med. Moses Silberstrom aus Warschau und Hessa Riwa (Henriette) Chajes von hier. — Maschinenschlosser Karl Friedrich Eilf und Wittwe Johanna Julianna Jacobsen, geb. Zug. — Sergeant der Halbinvaliden-Abtheilung des 1. Armee-Corps Paul Robert Eichholtz aus Pillau (Festung) und Elisabeth Fast aus Tiegenhof.

Todesfälle: S. d. Schlossergef. Josef Girrulat, 11 W. — S. d. Arbeiters Johann Trzynski, 6 J. — S. desselben, 8 J. — S. d. Schiffers Isidor Scholla, 3 J. — T. d. Sattlergef. Max Krieger, 10 M. — T. d. Zimmergesellen Paul Treder, 3 W. — Arbeiter Joh. Friedrich Mischewski, 46 J. — S. d. Büchsenmachers August Müller, 3 J. — Arbeiter Gustav Genzel, 42 J. — T. d. Kaufmanns Alfred Schlesinger, 8 M. — S. d. Maurergesellen Julius Groth, 11 M. — S. d. Arbeiters Christian Meßthaler, 27 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 2. Sept. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 282 1/4, Franzosen 225, Lombarden 140 1/4, ungar. 4% Goldrente 92,30, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Paris, 2. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,70, 3% Rente 95,70, ungar. 4% Goldrente 92,56, Franzosen 575,00, Lombarden 356,25, Türken 19,80.

Aegypter 495,62. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,25. weißer Zucker per Sept. 37,75, per Oktober 36,50, per Oktober-Januar 36,25, per Januar-April 36,87½. Tendenz: fest.

London, 2. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅛, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99⅛, Türken 19⅜, ungar. 4% Goldrente 91⅛, Aegypter 97⅝, Platzdiscont 3⅜ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 13¾. Tendenz: stetig.

Petersburg, 2. Septbr. Wechsel auf London 3 M. 81,00, 2. Orientanleihe 100⅝, 3. Orientanleihe 100⅝.

Berlin, 2. September.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. August.

Activa.	Status vom 30. August.	Status vom 23. August.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet....	796 565 000	811 077 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	20 552 000	21 035 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	8 683 000	9 279 000
4. Bestand an Wechseln ..	530 481 000	489 446 000
5. Bestand an Lombardford.	67 316 000	71 488 000
6. Bestand an Effecten ..	19 232 000	16 268 000
7. Bestand an sonst. Activen	27 838 000	27 687 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten.............	976 061 000	949 950 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	336 574 000	337 753 000
12. Die sonstigen Passiven..	470 000	505 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden per August 1890 abgerechnet 1 287 232 700 M

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 31. August. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 21,00—22,00 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 20,50—21,50 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 19,00—20,00 M, gelber Syrup 22,50 bis 23,00 M, Capillair-Export 25,50—26,00 M, Capillair-Syrup 23,50—24,50 M, Kartoffelzucker-Capillair 24,50 bis 25,50 M, do. gelber 22,00—23,50 M, Rum-Couleur 34—35 M, Bier-Couleur 34—35 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 27,50—28,50 M, do. secunda 25,00 bis 26,50 M, Weizenstärke (kleinst.) 39—41 M, do. (großstück.) 42,50—43,50 M, Hallesche u. Schlesische 42,50 bis 43,50 M, Schabestärke 33—33,50 M, Maisstärke 30—31 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47,00 M, do. (Stücken) 43,00—44,00 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. September. Wind: N.

Angekommen: Dernen, Christensen, Wisby, Kalksteine. — Dest (SD.), Klemke, Libau, leer.

Gesegelt: Rudolf (SD.), Lotte, Stettin, Holz. — Marie (SD.), Peemüller, Rouen, Holz.

Im Ankommen: Bark „Wilhelm Linck". Brigg. 1 Schooner.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Stettiner nebst Gemahlin a. Stettin, Assessor. Nimax a. Kalk, Walther a. Deutz, Ingenieure. Graf v. Behr a. Bandlin, Kammerherr. Herzog a. Hannover, Director. Graf v. Porndow a. Warschau, Rittergutsbesitzer. Frau Aleschko, Frl. Hipolita und Frl. Huzarska a. Warschau. Steiner a. Warschau, Rechtsanwalt. Graf Rittberg a. Balau, Geh. Regierungsrath. Meisenburg nebst Söhne a. Slesin, Gutsbesitzer. Schmuchler a. Landsberg, Rentier. Scheer, Fink, Schwechten, Marchand und Marchand nebst Gemahlin a. Berlin, Lembcke und Hopfe a. Hamburg, Kreusler a. Kettwig, Wiesel, Silbermann und Wolffin a. Warschau, Glaser a. Zoppot, Michna a. Rackowitz, Roche und Röhl a. Magdeburg, Eschrich a. Limburg, Schnauffer a. Dresden, Zölmer a. Mainz, Knopf a. Genf, Kaufleute.

Hotel du Nord. Hoffmeyer aus Zlotnik, Rittergutsbesitzer. Kramer aus Posen, Molkerei-Director. Frau Corvetten-Capitän Hoffmeyer aus Bremerhafen. Frau Kreisphysikus Matthes aus Obornik. Pagenstecher aus Posen, Oberst. Bergstede aus Elbing, Ingenieur. Dr. Wiegand a. Bremen, Kreisphysikus. Wicking a. Berlin, Ingenieur. Frau v. Arnim a. Königsberg. Hennings a. Berlin, Beamter. v. Kalinowski a. Ulm, Pr.-Lieutenant. Schwarzer aus Leipzig, Ingenieur. Frau Fabrikbesitzer Baum a. Lauenburg. Sommer n. Familie a. Warschau, Rentier. Braumann nebst Kinder a. Warschau, Rentier. Robertson a. Warschau, Rentier. Liergalt a. Warschau, Rentier. Frumin aus Bobrinsk, Dormitzer aus Berlin, Thilo a. Rosenberg, Heinrichsen a. Hückeswagen, Pelzner aus Leipzig, Weckauf aus Gladbach, Plate aus Bremen, Rechtel n. Gem. a. Bremen, Rößler a. Dresden, Lontofsohn a. Chemnitz, Frau Plachter a. Berlin, Wiener aus Hamburg, Lißmann a. Hamburg, Migge n. Gem. aus Königsberg, Röhr a. Losken, Frenzel a. Lauchhammer, Kaufleute.

Walters Hotel. Landrath Baumbach a. Sonneberg, Vice-Präsident des Reichstags. Zatzinger a. München, Hauptmann. Werner a. Straßburg, Rittmeister. Frankenstein n. Gemahlin a. Wiese, Frankenstein a. Dosnitten, Bölcke a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. Paosch n. Gemahlin a. Schwetz, Fabrik-Director. Bähring n. Gemahlin aus Königsberg, Zimmermeister. Nickelmann n. Gemahlin a. Schulitz, königl. Oberförster. Müller n. Gemahlin a. Petersburg, Professor. Frau Excellenz v. Kleist nebst Töchtern a. Rheinfeld. Frau Baronin v. Braun nebst Töchtern a. Neuken. Schmidt a. Konitz, Goldschmidt ans Greifswald, Lobeck a. Danzig, Gené a. Stettin, Maibauer a. Dt. Eylau, Lieutenants. Ad'Albon-Rauch a. Bormin, Landwirth. Frau Januschecki n. Familie a. Schweidnitz, Rentiere. Frau Zesch a. Berlin. Frau und Fräul. Müller a. Zoppot. Dr. Dolle a. Königsberg, Referendar. Dr. Brinitzer a. Striegau, prakt. Arzt. Jacob aus Neustettin, Bauunternehmer. Lindau n. Gemahlin a. Schulitz, Maaß a. Berlin, Wien a. Königsberg, Baum a. Lauenburg, Neumann a. Mainz, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Hantelmann a. Breslau, Major z. D. Flender a. Bromberg, Eisenb.-Bauinspector. Jacobi a. Warschau, Privateur. v. Puttkamer a. Gnesen, Philipp a. Bromberg, Offiziere. Kurtius a. Altjahn, Rittergutsbesitzer. Frau Oberamtmann Nerger a. Engelburg. Dr. Nemst a. Göttingen, Arzt. Birnbaum a. Stettin, Horch, Behrend a. Hamburg, Pricken, L. Fischer a. Berlin, A. Fischer, Stertz a. Breslau, Lisco a. Görlitz, Nicolai a. Frankfurt, Lippmann, Bernhardt a. Berlin, Boller, Fettback a. Mannheim, Tarasch a. Elberfeld, Schmidt sen., Schmidt jun. a. Aeynhausen, Bömper a. Nierstein a. Rh., Rosenzweig a. Lemberg, Damann a. Hamburg, Kaufleute. Frau Jäger a. Mewe.

Hotel Deutsches Haus. Mowitz, Pokrandt a. Königsberg, Postbeamte. Bock a. Oberweißbach, Fabrikant. Johansen nebst Gemahlin a. Danzig, Capitän. Kraffusfuski nebst Frl. Tochter a. Hamburg, Baumeister. Quaadt a. Berlin, Privatier. Gottlieb nebst Gemahlin a. Rogowko, Chausseepächter. Landsberger a. Berlin, Krause aus Marienwerder, Israel a. Elbing, Miedzielski a. Mewe, Spitzer a. Pest, Knoller, Müller, Silberstein a. Berlin, Böttcher a. Pr. Stargard, Möller a. Danzig, Kaufleute. Scheubler a. Pr. Stargard, Zimmermeister. Sieg aus Pr. Stargard, Bahnmeister.

Hotel de Thorn. Hünerfürst a. Stettin, Schiffsbauingenieur. Poppe nebst Gemahlin a. Halle a./S., Privatmann. Frost a. Adl. Liebenau, Dams a. Pommen, Böttcher a. Sprauden, Ilina a. Rackau, Bordt a. Konitz, Gutsbesitzer. Kurpinsky a. Wloclawek, Becker und Schultze a. Berlin, Seuffert a. Lengenfeld, Dorn a. Düren, Hoberg a. Leipzig, Friedemann a. Bachin, Hartmann und Seuffert a. Plauen, Meyer a. Paderborn, Becherer a. Kassel, Buhlmann a. Düsseldorf, Mengering a. Erfurt, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dr. Kranich a. Braunsberg, Subregens. Likowski a. Posen, Rentier. Frl. Braun a. Allenstein. Zimmermann a. Magdeburg, Ingenieur. Kaßner a. Geseß, Landwirth. Speer a. Geseß, Ober-Inspector. Guerlin a. Berlin, Adolph a. Berlin, Mandelbaum a. Frankfurt a. M., Schindler a. Berlin, Molmar a. Wien, Hilbrandt a. Düsseldorf, Bornemann a. Berlin, Buske a. Tilsit, Spieß a. Aachen, Lange aus Leipzig, Voigtmann a. Leipzig, Gelinck a. Leipzig, Löwenthal a. Berlin, Ebert a. Breslau, Petzold und Baum a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in der Stadt Gollub errichtete Handelsniederlassung der Kaufleute **Julius Moses** in **Lautenburg** und **Julius Neumann** in **Neu Zielun** unter der Firma **S. Moses** und **J. Neumann** in das hiesige Firmengister unter Nr. 321 eingetragen.

Strasburg, 12. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Die hohen Königlichen Regierungen zu Danzig und Marienwerder haben die von uns eingereichten Statuten, ausschließlich der Kreise Dt. Krone, Culm, Thorn, Strasburg und Briesen genehmigt.

Ich fordere die **Zieglermeister,** die noch nicht der Innung angehören, hiermit auf, derselben beizutreten. **Die General-Versammlung findet am 17. Novbr. d. J.** in **Riesenburg,** Hotel drei Kronen, statt. (1883

Meldungen nimmt entgegen

H. Krause, Obermeister, Kokoschken bei Zuckau, Kreis Danzig.

Ich habe mich in Schidlitz als Arzt niedergelassen und wohne im Hause Nr. 37.

Dr. med. Schulz,

pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Aufforderung, einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Rittergutsbesitzers Herrn **Heinrich Justus Rümker** der auf dessen Leben von der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha unter Nr. 112 271 über 10 000 Thlr. (30 000 M) am 6. Septbr. 1865 ausgestellte Versicherungsschein vor einiger Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber jenes Scheines, sowie jeder, welcher Ansprüche auf denselben erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens bis zum

sechsten Oktober dieses Jahres

bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.

Danzig, den 19. August 1890. (1036

Die Haupt-Agentur der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

William Thomale.

Anmeldungen zu dem Abonnement der am 1. Oktober in der Kochschule zu eröffnenden Damen-Restauration mit table d'hôte nehmen die Unterzeichneten schriftlich entgegen.

Table d'hôte 60 Pfennig, außer dem Hause à Portion 70 Pfg., halbe Portion 40 Pfg.

Fr. Dr. Heidfeld, Zoppot, Villa Miramare, Fr. Dr. Baum, Zoppot, Schulstraße Nr. 15, Fr. Rosa Ziemssen, Danzig, Langenmarkt.

Circa 300 Centner Packheu,

à Ctr. 1,25 M hat abzugeben

P. Schwemin,

Czersk. (1853

Meine Dampfdreschmaschine

mit Strohelevator wird Mitte September frei und empfehle sie von da ab den Herren Besitzern zur leihweisen Benutzung. (1628

Gobbowitz im August 1890.

Carl Hammerski.

Sehr günstig!

Mein in der Kreisstadt Schlochau gelegenes Eckgrundstück, bestehend aus zwei zusammenhängenden Häusern, in welchen seit 30 Jahren ein Materialwaaren- und Schankgeschäft nebst feiner Bierstube mit gutem Erfolg betrieben worden ist, bin ich Willens wegen Todesfall meines Mannes billig zu verkaufen. Anzahlung 7500—9000 M. Offerten erbittet

Wwe. Ida Bütow,

Schlochau. (1857

Rittergut Conradstein

bei Pr. Stargard verkauft wegen Aufgabe der Zuchtschäferei

3 gute Böcke

in sehr guten Heerden gezogen (Rambouillets). (1905

20 Zugochsen,

5 und 6 Jahre alt, 15 Centner Durchschnitt, stehen zum Verkauf. Zu erfrag. in der Exped. dies. Zeitung. (1851)

Bekanntmachung.

Folgende Firmen:

1. unseres Firmen-Registers:

Laufende Nr. des Registers.	Firmen-Inhaber.	Ort der Niederlassung.	Bezeichnung der Firma.
9	Kaufmann Moritz Michael Henoch	Graudenz	Moritz M. Henoch
10	Commissionär Carl Bleck	—	Carl Bleck
13	Fabrikant Friedrich Julius Riemann	—	F. J. Riemann
18	Kaufmann August Metz	—	Aug. Metz
21	- Rudolph Rieß	—	Rudolph Rieß
24	- Michael Selig Jacoby	—	M. S. Selig
26	- Jacob Hirschberg	—	J. S. Hirschberg
33	- Ferdinand Traugott Goethert	—	F. Goetherts Uhrenhandlung
36	- Eduard Gontowski	—	Eduard Gontowski
37	- Adolph Friedländer	—	Adolph Friedländer
45	- Abraham Mannheim	—	A. Mannheim
47	Spediteur Adolph Jacobsohn	—	Adolph Jacobssohn
55	Kaufmann Max Danziger	—	Max W. Danziger
66	- Alexander Schmul	—	S. Alexander
67	Goldarbeiter Gustav Ferdinand Standke	—	G. F. Standke
77	Kaufmann Eduard Broecker	—	Eduard Broecker
80	- Louis Frankenstein	—	Louis Frankenstein
82	- Carl Wilhelm Hauschulz	—	Carl Hauschulz
83	- Hugo Illner	—	Hugo Illner u. Co.
84	- Ludwig Ferd. Krafft	—	L. F. Krafft
87	- August Heinrich Wolff	—	A. Wolff
91	- Ludwig Willm	—	Ludwig Willm
104	- Max Waldemar Fleischer	—	M. W. Fleischer
106	- Friedrich Bohmke	—	F. Bohmke
107	- Andreas Wilhelm Pflaumbaum	—	A. W. Pflaumbaum
108	- Albert Rudow	—	A. Rudow
111	Kauffrau Minna Lentz geb. Hoch	—	J. L. Lentz
112	Kaufmann Simon Fischer	—	Simon Fischer
116	- Ignatz Smiglewicz	Festung Graudenz	J. Smiglewicz
119	Kauffrau Marie Rosalie Moesing geb. Heidenhain	—	M. R. Moesing
126	Kaufmann Carl Danielowsky	—	Carl Danielowsky
145	Kauffrau Emma Amalie Kasprzick	—	E. A. Kasprzick
153	Kaufmann August Theodor Kummer	—	Aug. Theodor Kummer
155	- Friedrich Piotrowski	—	F. Piotrowski
157	- Hermann Ludwig Tottleben	—	H. L. Tottleben
168	- Johann Ernst Langsfeldt	—	J. E. Langsfeldt
176	- Adolph Langsfeldt	—	Ad. Langsfeldt
190	- Hermann Aronsohn	—	Hermann Aronsohn
193	- Wilhelm Crohn	—	Gebr. Crohn
199	- Georg v. Dadelsen	—	Georg v. Dadelsen
201	- Tobias Czerwinski	—	Tobias Czerwinski
209	Kauffrau Marie Mannheim geb. Kaskel	—	Mannheim
215	Kaufmann Albert Cederholm	—	Julius Baasner Nachfl.
216	- Emil Augstin	—	Emil Augstin
224	- Wilhelm Groschke	—	W. Groschke
225	- Eduard Hiller	—	E. Hiller
230	- Rudolph Herrmann	—	E. Herrmann
232	- Conrad Holder-Egger	—	Conrad Holder-Egger
238	- Reinhold Julius Ruhe	—	R. Ruhe
246	- Bernhard Kaltwang	—	B. M. Kaltwang
247	Kauffrau Rebecca Lachmann	—	R. Lachmann
254	Kaufmann Joseph Markus	—	Joseph Markus
256	Handelsfrau Louise Kauffmann	—	Louise Kauffmann
257	Kaufmann Ferdinand Eduard Grabowski	—	F. E. Grabowski
270	- Benjamin Schwarz	—	Benjamin Schwarz
289	- Moritz Brasch	—	Moritz Brasch
293	Fräulein Jenny Stein	—	J. Stein
295	Kaufmann Julius Kühl	—	Julius Kühl
299	- Adolph Preuß	—	Adolph Preuß
300	- David Rosenthal	—	D. Rosenthal
305	- Hermann Tuchler	—	Tuchler u. Domski
332	- Nathan Finkelstein	—	Nathan Finkelstein
333	- Julius Horwitz	—	J. Horwitz
344	- Albert Ferdinand Sieg	—	A. F. Sieg
345	- Albert Kniffke	—	A. Kniffke u. Co.
346	Kauffrau Emilie Kniffke	—	E. Kniffke
351	Kaufmann Carl Belger	—	Carl Belger
369	- Ascher Pinkus	—	Ascher Pinkus
384	- Gustav Schulz	—	Gustav Schulz

2. unseres Gesellschafts-Registers:

Laufende Nr. des Registers	Firma der Gesellschaft	Sitz der Gesellschaft	Gesellschafter
14	Bülowius u. Lulkowski	Graudenz	a. Photograph Eduard Bulowius, b. - Joseph Lulkowski } hier
18	R. Bernstein	—	a. Max Bernstein, b. Emil Bernstein } hier
26	C. H. Birkmann Söhne	—	a. Kaufmann Carl Ed. Birkmann, b. - Hugo Carl Birmann } hier
48	J. Naumann u. Co.	—	a. Kaufmann Julius Naumann, b. - Heinrich Sommerfeldt } hier
60	Aranowski u. Lewin	—	a. Fabrikant Salm. Isaac Aranowski, b. - Joseph Lewin } hier

bestehen nach den eingezogenen Erkundigungen nicht mehr und sollen in Gemäßheit des Gesetzes vom 30. März 1888 von Amtswegen gelöscht werden, sofern nicht die eingetragenen Inhaber der Firma oder die unbekannten Rechtsnachfolger derselben — wozu sie hierdurch aufgefordert werden — einen etwaigen Widerspruch gegen die Eintragung der Löschung **bis zum 10. Dezember 1890** schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers geltend machen. (1869

Graudenz, den 28. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

gez. Richter.

Agent.

Eine mechanische Weberei der Greiz-Geraer Branche, gleich leistungsfähig in Stapel- wie in Mustersachen, welche ausschließlich mit der Detail-Kundschaft arbeitet, verlangt zum eingehenden Besuch — auch der kleineren Plätze — von Ost- und Westpreußen und Pommern einen

tüchtigen empfohlenen Agenten.

Offerten mit Referenzen unter K. 697 an Haasenstein und Vogler, A.-G. in Leipzig, erbeten. (1864

Wir suchen zum 1. Oktbr. d. Js.

einen jungen Mann

für die Reise mit Korken und Brauereibedarfs-Artikeln. Es werden nur solche Bewerber berücksichtigt, die im Besitze guter Zeugnisse über ihre Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit sind.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften sind zu richten an

Domin und Podszus,

Insterburg.

Agentengesuch.

Eine ältere bereits eingeführte **Cigarrenfabrik** Sachsens sucht einen

Agenten.

Offerten wolle man gefl. unter M. S. 1800 in d. Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Für mein **Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Oktober einen tüchtigen

jungen Mann,

der mit der Branche **vollständig** vertraut ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.

Johannes Reschke

1782) **Braunsberg Ostpr.**

1 zweiter Inspektor

und ein Eleve, wenn möglich Sohn eines Besitzers, findet zum 1. Oktober d. Js. hier Stellung.

Friese,

Mittel-Golmkau bei Gobbowitz.

Für unser Butter-Engros-Geschäft suchen wir eine Molkerei in feinster Centrifugen-Süßrahm-Butter, sowie einen Lieferanten in guter Landbutter. (1697

Proebster & Aurass,

Bernburg (Anhalt).

Ein gewandtes Stubenmädchen, welches das Plätten, Aufräumen und Aufwarten gut versteht, suche zum 15. Septemb oder 1. Oktober gegen gutes Gehalt. Atteste einzusenden an

Frau Major Sieg,

1787 **Riesenburg, Westpr.**

Für ein Material- und Schankgeschäft auf dem Lande wird zu 1. Oktober ein

jüngerer Commis

als 2. gesucht.

Offerten unter 1769 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Für meine Confektion- u. Modewaaren-Handlung suche zum Oktober als

tüchtigen Verkäufer

ein. jungen Mann mit angenehmem Aeußern über 24 Jahre alt. Photographie, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erwünscht.

Carl Heinicke

vorm. F. L. Höltzel,

Graudenz. (337

Ein tüchtiger Commis

wird für ein größ. Destillations-Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht.

Off. u. Nr. 1901 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Ein der polnischen Sprache mächtiger

Bureauvorsteher

gesucht.

Offerten unter Nr. 1906 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine concess. Lehrerin, musik., mit mehrjährigen Zeugnissen und den besten Empfehlungen wünscht Engagement.

Gefl. Off. sub E. N. 400 postl. Trunz bei Elbing.

Eine Seminaristin sucht v. 1. Okt. e. gute Pension in geb. Fam.

Offerten unter Nr. 1907 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, im besten Theile der Stadt gelegen, wenn möglich möblirt, wird von sofort an zu miethen gesucht.

Offerten unter 1897 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Parterre-Local

mit **Gasmotor** und **Wellenleitung** ist preiswerth zu vermiethen.

Nähere Auskunft Ketterhagergasse Nr. 4.

Ortsverein der Kaufleute.

Mittwoch, den 3. Septbr. cr., Abends 9½ Uhr, Hotel „Deutsches Haus", Holzmarkt:

Sitzung

und Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 3. September cr., finden die Bezirks-Sitzungen statt.

Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.